MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 153. Dienstag den 4. Juli 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 52 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Ist der Herr Regierungs-Direktor Gebel ein boshafter Ankläger oder ein wohlwollender Freund der Volksschule? 2) Correspondenz aus: Liegnitz, aus dem Riesengebirge, aus Oberschlesien und Oppeln. 3) Tagesgeschichte.

Landtags-Angelegenheiten.

Rhein-Provinz.

Düsseldorf, 20. Juni. (Zweiundzwanzigste Plenar-Sitzung.) Nach Eröffnung der Sitzung theilt der Herr Landtagsmarschall der Versammlung ein Schreiben des Hrn. Landtagskommissars vom 28. Mai d. J. mit, wodurch Se. Durchlaucht auf den Grund höhern Orts ertheilten Auftrages ersucht wird, bei Eröffnung der Berathung über das neue Strafgesetz in der Plenar-Versammlung der Stände die amtliche Erklärung abzugeben, daß es nicht die Absicht der Regierung sein könne, das in der Provinz bestehende Institut der Geschwornen weder zu beseitigen, noch die Aufhebung desselben vorzubereiten.

Aufgefordert von dem Hrn. Vorsitzenden, trägt demnach der Referent des ersten Ausschusses in Eröffnung der Berathung über den Entwurf eines Strafgesetzbuches Nachstehendes vor:

„Wenn auch die dem 7. Rhein. Landtage vorgelegte Allerh. Proposition lediglich auf die, mit welcher uns der Entwurf des neuen Strafgesetzes zur Berathung zugegangen ist, beschränkt wäre, so würde er unter seinen Vorgängern, sowohl was die Wichtigkeit des Gegenstandes, als was die Schwierigkeit, die uns darin gestellte Aufgabe gründlich und umfassend zu lösen, betrifft, eine sehr bedeutende Stelle einnehmen. Eben diese Wichtigkeit und der Umfang des Gegenstandes, mit dem die Staats-Regierung, nach den uns erst vor wenigen Tagen zugegangenen protokollarischen, drei Quartbände füllenden Vorarbeiten, sich mehrere Jahre beschäftigt hat, würde wohl die Erwartung der Provinz gerechtfertigt haben, daß ihr die Materialien zu reifer Prüfung des Entwurfs geraume Zeit **vor** dem Zusammentritt des zu dessen Berathung berufenen Landtags vorgelegt worden wären. Diese Erwartung erscheint um so billiger, als eine desfallsige Bitte, besonders hinsichtlich wichtiger Propositionen, schon auf dem 6. Landtage ausgesprochen, und in dem Allerh. Landtags-Abschiede vom 7. November 1841 ad A. 1. auch eine desfallsige Zusage erfolgt war. Allein diejenigen Mitglieder des Justiz-Ausschusses, welchen der betreffende Entwurf am frühesten zuging, erhielten denselben 11 Tage vor ihrem auf den 20. April d. J. fixirten Zusammentritt hierselbst, andere nur 5, andere selbst nur 3 Tage vorher, so daß mehreren derselben nicht einmal ein flüchtiges Durchlesen, geschweige denn ein genaueres Prüfen und Durchforschen des Entwurfs, der Motive und der zur Beantwortung vorgelegten Fragen möglich war. Den übrigen Mitgliedern dieser Versammlung wurden die genannten Druckschriften erst nach eröffnetem Landtage zugestellt. — Schon der hier erwähnte Umstand allein würde meines Erachtens das gewissenhafte Bedenken und die Frage zugelassen haben:

„Ob der Ausschuß, ob die Stände-Versammlung es überhaupt für möglich, für rathsam und zulässig erachte, ein so umfassendes, die heiligsten Interessen der Provinz betreffendes Gesetz, neben einer Menge anderer, nicht minder bedeutender Propositionen, sofort in Berathung zu nehmen; — oder ob nicht vielmehr die Bitte zu stellen sein dürfte, daß des Königs Majestät geruhen möge, der Provinz und ihren Vertretern die Muße und Möglichkeit zu gestatten, sich mit diesem Gesetze auf längere Zeit zu beschäftigen, sein System zu erforschen, sein Verhältniß zu der bestehenden Gesetzgebung zu prüfen und demnach die Berathung desselben erst einem künftigen Landtage vorbehalten zu dürfen?"

Diese Zweifel und Bedenken wurden von dem ersten Ausschusse gleich bei seinem Zusammentritt und zwar um so mehr in Erwägung gezogen, als er in seiner Mitte auch keinen einzigen praktischen Juristen, keinen mit dem wissenschaftlichen Standpunkte der Strafrechtslehre hinreichend vertrauten Kollegen besaß, bei dem er, bei sich ergebenden Zweifeln und Schwierigkeiten, sich mit voller Zuversicht hätte Raths erholen können. Indessen war keine Zeit zu verlieren. Die Ständeversammlung, welcher die Entscheidung über den etwa zu erbittenden Aufschub hätte anheim gegeben werden müssen, sollte in 3 Wochen zusammentreten, und bis dahin das Referat des Ausschusses schon großentheils vorbereitet sein, somit blieb nichts übrig, als die Lösung der gegebenen Aufgabe in bestmöglichster Weise zu versuchen.

Dem Ausschusse war es kund geworden, daß die Staatsregierung vielleicht nicht abgeneigt sein würde, zu seinen Berathungen den Zutritt eines hochstehenden Justizbeamten, welcher, als aktives Mitglied der Gesetz-Kommission, bei dem Entwurfe des Gesetzes thätig gewesen, zu gestatten. Mit der Annehmbarkeit oder Ablehnung dieses in Aussicht gestellten Zugeständnisses beschäftigte sich der Ausschuß in der ersten Sitzung und hat die Gründe, welche ihn für die Negative bestimmten, in dem Protokolle dieser Sitzung niedergelegt. Dagegen wurde der Antrag desselben, drei anerkannt tüchtige Rechtsgelehrte der Provinz den Berathungen zuziehen zu dürfen, zu wesentlicher Erleichterung und Förderung der Sache, von dem Königl. Ministerium gestattet, und der Ausschuß kann die große Bereitwilligkeit, Ausdauer und Gründlichkeit nur dankbar anerkennen, mit welcher die gedachten Herren sich während fast vier Wochen der ihnen gewordenen Mission unterzogen. — Indessen waren vor Entscheidung über die Zulässigkeit der Zuziehung des juristischen Beistandes seit dem Zusammentritt des Ausschusses fast vierzehn Tage hingegangen, während welcher derselbe seine Arbeiten auszusetzen sich nicht für ermächtigt erachten konnte. Die erste bedeutendste Schwierigkeit aber, auf welche er sofort stieß, war die Ungewißheit, ob dem Gesetze das bisher bei dem Rheinischen Strafrechte bestehende Competenzreglement solle zum Grunde gelegt werden, oder ob ein anderes zu erwarten stehe. Daß Letzteres der Fall sein würde, schien zwar aus der ganzen inneren Oekonomie des Gesetzentwurfs hervorzugehen; allein es lag ein solches Reglement nicht vor, noch war die Mittheilung desselben auch nur irgend in Aussicht gestellt. Die zunächst zu entscheidende Frage also war die: soll das bisher in dem Sprengel des Rheinischen Appellationshofes bestehende Competenz-Reglement der Berathung des Entwurfs zum Grunde gelegt, mithin das Gesetz überall diesem Reglement angepaßt werden; oder ist es zulässig, das Gesetz, auch abgesehen von dieser Frage, zu berathen?

Der Ausschuß hielt sich um so mehr für verpflichtet, die erste dieser Alternativen festzuhalten, als ihm ein anderes Reglement nicht vorlag, er aber von vorne herein die Ueberzeugung gewonnen, daß die Beseitigung der bestehenden Eintheilung der Kompetenzen dem ganzen hiesigen Strafverfahren den Todesstoß geben, ja selbst in die Hierarchie des übrigen rheinischen Rechtssystems, wo nicht zerstörend, doch mannigfach erschütternd einwirken würde. Schon die eine Rücksicht war von dem bedeutendsten Gewichte, daß die bei weitem größere Anzahl der Assisensachen an das Kriminalgericht übergehen und mithin der wichtige Grundsatz der Rechtsfindung in Kriminalsachen durch die Stimme des Volkes und seiner Vertreter, der Provinz zum größten Theile verloren gewesen sein würde.

Der Ausschuß sah sich daher veranlaßt, je nach der Verschiedenheit und Abstufung der in dem Gesetzentwurf aufgeführten Verbrechen und Vergehen und der dagegen verhängten Strafen, nach Anhalt und Analogie der am Rheine bestehenden Gerichtsverfassung, die Gerichtsstellen zu bezeichnen, welche mit den desfallsigen Erkenntnissen sich zu befassen haben würden.

Bei dem weit späteren Eingange des neuen in Berlin entworfenen Kompetenzgesetzes und dessen Prüfung, drängte sich nun die andere Frage auf: „soll der Ausschuß nun sein bisher aufgestelltes und befolgtes System verlassen und dagegen das neue Kompetenzgesetz der Prüfung des ganzen Gesetzes zum Grunde legen?"

Die hohe Versammlung wird aus den in den Protokollen enthaltenen Erwägungen die Motive entnommen haben, welche bei dem Beschlusse des Ausschusses sein adoptirtes System **nicht** zu verlassen, vielmehr, mit Beseitigung des Reglements der Staatsbehörde, das in der Provinz bestehende, so viel als möglich aufrecht zu erhalten, leitend gewesen sind. Ehe es indessen möglich sein wird, die Diskussion über das ganze Gesetz, sei es in seinem Zusammenhange, sei es im Detail, zu eröffnen, wird es unerläßlich sein, die Frage zu stellen:

Billigt die Versammlung das von dem Ausschusse angenommene, in dem Protokolle der zweiten Sitzung bei den §§ 7 und 8 berathene und aus der **vergleichenden Uebersicht** näher zu entnehmende Verfahren in Beziehung auf das Kompetenz-Reglement?

Es ist nöthig hierbei zu bevorworten, daß erst volle drei Wochen nach dem Zusammentritt des Ausschusses, das von der Staatsbehörde entworfene und den gedruckten Verhandlungen beigefügte Kompetenzgesetz in einem einzigen geschriebenen Exemplare hier anlangte, daß mithin die ganze damalige Arbeit des Ausschusses vergeblich gewesen sein würde, wenn er seiner Berathung nunmehr dieses Gesetz hätte zum Grunde legen wollen.

Dies würde ihn jedoch keineswegs abgehalten haben, seine Arbeit wieder von vorne zu beginnen, wenn er nicht, und zwar in voller Uebereinstimmung mit dem juristischen Beistande, bei näherer Prüfung desselben die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß gerade die Anwendung und Durchführung dieses Gesetzes eine vollständige Umwälzung und Vernichtung der bisherigen Kriminal-Prozeß-Ordnung herbeigeführt, die Verhandlung der ohnehin durch dasselbe äußerst beschränkten Geschwornengerichte, für Geschworne und Richter fast unmöglich gemacht, somit den ersten und entscheidendsten Schritt zur dereinstigen Auflösung derjenigen Rechtsinstitutionen eingeleitet haben würde, deren Erhaltung die Provinz bisher mit aller ihr zu Gebote stehenden Kraft stets zu wahren bemüht gewesen ist.

Referent glaubt daher die oben formulirte Frage nun vor Allem zur Abstimmung bringen zu müssen, worauf der weiteren Berathung über den Gesetzentwurf in derjenigen Weise, wie die hohe Versammlung sie behandelt zu sehen wünscht, nichts mehr im Wege stehen wird.

Ein Abgeordneter der Städte: Zuerst fühle er sich verpflichtet, Einer hohen Staatsregierung seinen Dank für die gegebene Erklärung auszusprechen, daß sie nicht beabsichtige, an dem der Rheinprovinz so theuern Institute der Geschwornen eine Veränderung vorzunehmen. Mit diesem Danke werde — wie er zuversichtlich glaube — die Provinz selbst einverstanden sein.

Dann erlaube er sich Folgendes auf den Antrag des Referenten zu bemerken:

Der erste Ausschuß habe über die von ihm bewirkte Berathung des Strafgesetz-Entwurfs einen Bericht vorgelegt. Dieser Bericht endige mit dem Antrage:

„Die hohe Stände-Versammlung wolle des Königs Majestät unterthänigst bitten, die Einführung des mitgetheilten Entwurfs in der Rheinprovinz nicht zu befehlen, dagegen aber Allergnädigst zu verordnen geruhen, daß unter Zugrunde-Legung der rheinischen Gesetzgebung und der von dem Ausschusse versuchten Arbeit ein neuer Entwurf des Strafgesetzbuches ausgearbeitet, solcher den rheinischen Gerichten zum Begutachten, der Presse zur Veröffentlichung und sodann dem nächsten Landtage zur nochmaligen Prüfung vorgelegt werde."

Es scheine ihm nun, daß, ehe man über das Kompetenz-Reglement berathe, es nothwendig sei, diesen Schlußsatz zur Frage zu stellen; denn wenn dessen Annahme von Einer hohen Versammlung beliebt werde, so sei wohl eine weitere Berathung des Kompetenz-, so wie des Strafgesetzes selbst für jetzt unnöthig. Er schlage jedoch vor, in dem fraglichen Antrage das Wort „nochmalig" zu streichen, weil nicht angenommen werden dürfe, als habe der siebente rheinische Landtag die Prüfung des Entwurfs schon vorgenommen; derselbe sei vielmehr gar nicht in der Lage, solche auch noch jetzt vornehmen zu können.

Ein Gesetzbuch, welches von so großem Einfluß auf alle Verhältnisse sei, welches den Schlußstein der bürgerlichen Erziehung bilden solle, welches über die theuersten Güter dieser Erde, über Ehre, Freiheit, Leben und Vermögen entscheide, ein solches Gesetzbuch müsse aufs Sorgfältigste geprüft und erwogen werden. Daß der erste Ausschuß in dieser Beziehung das Mögliche geleistet, wolle er gerne anerkennen. Allein welche unübersteigliche Schwierigkeiten er dabei gefunden, habe der Referent so eben auseinandergesetzt.

Dazu komme noch, daß die Motive des Entwurfs, welche erst vor einigen Tagen angekommen und zur Beurtheilung des Gesetz-Projektes durchaus nothwendig seien, von ihm nicht benutzt werden konnten.

Die Plenar-Versammlung müsse unter diesen Umständen, bei der kurzen Frist, welche ihr gegönnt sei, bei der Masse anderer Geschäfte, welche ihr oblägen, noch mehr außer Stande sein, dieses zu thun, um überhaupt eine gründliche Prüfung des Gesetzes vorzunehmen. Wie könne man auch einer Versammlung zumuthen, ein Werk, woran die gelehrtesten Juristen viele Jahre lang gearbeitet hätten, in dem Verlauf weniger Tage zu berathen? Er bitte daher nochmals, den von dem ersten Ausschuß gestellten Antrag unter Berücksichtigung seines kleinen Amendements zur Abstimmung zu bringen.

Ein Mitglied der Städte: Zunächst müsse er ein Gefühl aussprechen, welches sich gewiß jedem Mitgliede der Versammlung bei Durchlesung der Protokolle und Berichte des Ausschusses aufgedrängt habe; es sei das Gefühl des Dankes und der Anerkennung gegen die Mitglieder des Ausschusses, die mit ausdauerndem Fleiße die ihnen gestellte Aufgabe so würdig gelöst. Den Lohn für diese sorgfältigen Bemühungen würden sie aber auch darin finden, daß die Stände-Versammlung sich mit dem vom Ausschuß eingeschlagenen Wege einverstanden erklären und sich seinen Anträgen in allen Theilen anschließen werde. Diese Anträge beruhten auf der Ueberzeugung, daß der Strafgesetz-Entwurf nicht nur, seinem materiellen Inhalte nach, den Prinzipien der rheinischen Gesetzgebung nicht entspreche, sondern namentlich auch mit dem ungeschmälerten Fortbestehen der rheinischen Gerichtsverfassung durchaus unvereinbar sei. Es möge ihm, dem Redner, erlaubt sein, aus dem Ausschuß-Bericht folgenden Schlußpassus vorzutragen:

„Ist es die Aufgabe des Ausschusses, über den „mitgetheilten Entwurf im Ganzen ein Gutachten „abzugeben, so muß er seine gewissenhafte Ueberzeugung dahin erklären, daß der Entwurf, von „dem Standpunkte des rhein. Strafgesetzbuchs „aus, keinen solchen Fortschritt der Gesetzgebung „darstellt, um im Interesse der Provinz für die „Abschaffung des bestehenden Strafrechts und die „Annahme des Entwurfs sich aussprechen zu können. Abgesehen von den Folgen, welche diese „Maßregel für das Strafrecht herbeiführen müsse, „würde solche unverkennbar auch in dem ganzen „Systeme der rheinischen Gesetzgebung eine Lücke „hervorbringen und ein Ganzes zerreißen, zwischen „dessen einzelnen Theilen der genaueste Zusammenhang herrscht. Der Ausschuß verkennt das Gewicht nicht, welches gerade im materiellen Strafrechte auf die Beseitigung provinzieller Absonderung gelegt wird; er hat deshalb versucht, den „Entwurf zu modifiziren und mit dem der Provinz so theuern Kriminal-Prozeß-Verfahren und „den Grundsätzen, deren Aufhebung sie auf's „schmerzlichste verwunden würde, in Einklang zu „bringen.

„Gleichwohl ist der Ausschuß weit entfernt, seiner Arbeit in ihrem jetzigen Zustande irgend „einen Grad der Vollkommenheit zu vindiziren; „er hat damit nur die Hauptgesichtspunkte bezeichnen und ein Strafsystem als ausführbar nachweisen wollen, welches sowohl dem materiellen „Inhalte des Gesetzentwurfs, als dem Kriminal-„Prozeß-Verfahren entspricht. Eine weitere Fortbildung, die Ausgleichung eingeschlichener Irrthümer und Abweichungen, müßte einer anderweiten „Revision vorbehalten bleiben, die vorzunehmen „der Ausschuß weder Beruf noch Auftrag hat. „Findet seine Arbeit in ihrer Anlage und Tendenz den Beifall der hohen Stände-Versammlung, so dürfte durch dieselbe die Umarbeitung „des Entwurfs zu veranlassen, das neue Werk „den Gerichten zur Begutachtung und demnächst „dem folgenden Landtage zur abermaligen Prüfung vorzulegen sein."

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

Berlin, 1. Juli Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Elementar-Oberlehrer Fasbender in Aachen, dem Ober-Aufseher Schubert bei der Corrections-Anstalt zu Kosten und dem Tribunalsboten und Kastellan Gladau zu Königsberg in Pr. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Angekommen: Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister v. Ladenberg, von Zehdenick. Der Kaiserl. Russische General der Kavalerie und General-Gouverneur von Moskau, Fürst Dimitri Galitzin, von Moskau. — Abgereist: Der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath Thoma, Direktor der 2ten Abtheilung im Ministerium des Königl. Hauses, nach Kissingen.

* **Berlin**, 1. Juli. Se. Majestät der König soll auf das Bestimmteste den Wunsch ausgesprochen haben, auch in den östlichen Provinzen der Monarchie sobald als möglich Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens eingeführt zu sehen, für welche zeitgemäße Reform der Justizminister Mühler sich schon jahrelang interessirt. — Der Staatsrath hält bereits seine Sommerferien und dürfte seine Sitzungen erst im Monat August wieder beginnen. — Die aus Petersburg angekommene Deputation des russischen Grenadier-Regiments Sr. Maj. des Königs von Preußen besteht aus dem Obersten und Regiments-Kommandeur v. Smitten, dem Major v. Markow, dem Stabs-Kapitain v. Wlassow, dem Kapitain v. Samoni, dem Lieutenant v. Wendrich, dem Seconde-Lieutenant v. Trachin, dem Fähnrich v. Schirmann, dem Feldwebel Pokrowskji, dem Unteroffizier Anissimow und dem Grenadier Semenenow, welche alle gestern dem Könige durch den russischen General-Lieutenant v. Mansuroff, welcher der hiesigen russischen Gesandtschaft für die Militair-Angelegenheiten attachirt ist, in Sanssouci vorgestellt worden sind. Morgen werden dieselben den verschiedenen militairischen Festlichkeiten in Potsdam beiwohnen, wo das Stiftungsfest des Lehrbataillons zugleich mit der 25jährigen Feier der Ernennung unsers Monarchen zum Chef des oben erwähnten russischen Regiments begangen werden wird. — Dr. Hermes soll in der Staatszeitung (seit heute Allgemeine Preußische Zeitung), die von nun an unter dem Minister des Innern steht, die Artikel, welche aus der Mark datirt sind, geliefert haben. Der Legationsrath v. Usedon hat bei der Umgestaltung dieser Zeitung die bisherige Leitung derselben niedergelegt, und der Regierungsrath Bitter dessen Stelle übernommen. Herr Bitter ist ein Mann von Bildung und Einsicht. *) — Zu der dem Prediger Deibel, der bekanntlich in den Freimaurerbund getreten, verweigerten Superintendentenstelle soll der Prediger Kober designirt sein. — Der Fürst Demidoff ist mit seiner Gemahlin aus Petersburg hier eingetroffen, und zu der morgen stattfindenden Feier in Potsdam eingeladen worden. — Die Schauspielerin Charlotte v. Hagn ist gestern Abend aus Paris hierher zurückgekehrt. Sie versichert, daß Dem. Rachel bei der hiesigen französischen Schauspielergesellschaft im nächsten Winter Gastrollen geben werde.

Das neueste Stück der Gesetz-Sammlung (Nr. 21) enthält folgende Verordnung, betreffend die Ausgabe von zwei und einen halben Silbergroschen-Stücken Scheidemünze, vom 28. Juni 1843: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. Nachdem in Gemäßheit der Bestimmung im § 6 des Gesetzes über die Münzverfassung vom 30. September 1821 die allmälige Einziehung der alten Einzwölftel-Thalerstücke so weit vorgeschritten ist, daß solche den Bedarf an kleinen Münzen nicht mehr decken, auch die bisher nur zum Betrage von 3,325,000 Rthlr. in ganzen und halben Silbergroschen ausgeprägte Scheidemünze für das Bedürfniß des Verkehrs nicht ausreicht, diesem Bedürfnisse aber am zweckmäßigsten durch das Ausgeben von Scheidemünze in Stücken zu zwei und einem halben Silbergroschen abgeholfen wird, so verordnen Wir auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt: 1) Zur Erleichterung der Auseinandersetzung im kleinen Verkehr sollen als Scheidemünze zwei und einen halben Silbergroschenstücke ausgeprägt und in Umlauf gesetzt werden. Auf diese zwei und einen halben Silbergroschenstücke finden die Bestimmungen Anwendung, welche im § 7 des Gesetzes über die Münz-Verfassung vom 30. September 1821 wegen Annahme der Zahlung in Silbergroschen getroffen worden sind. — 2) Mit Einziehung der zum Betrage von 15 Millionen Thaler in Umlauf gewesenen alten Einzwölftel-Thalerstücke soll fortgefahren und der eingezogene Betrag, soweit es das Bedürfniß erfordert, in neue zwei und einen halben Silbergroschenstücke, der übrige Betrag aber in Courantgeld umgeprägt werden. — 3) Zweiundsiebenzig neue zwei und einen halben Silbergroschenstücke sollen eine Kölnische Mark wiegen und Einhundert und acht Grän oder drei Achtel ihres Gewichts fein Silber enthalten. Die Mark feinen Silbers wird mithin bei den zwei und einen halben Silbergroschenstücken eben so wie bei den ganzen und halben Silbergroschen (§ 8 des Gesetzes vom 30. September 1821) zu sechzehn Thalern ausgebracht, und werden Einhundert zwei und neunzig Stücke eine Mark fein Silber enthalten. — 4) Die Abweichung im Mehr oder Weniger soll bei den zwei und einen halben Silbergroschen-Stücken im Feingehalt ein Grän und im Gewicht ein Procent (beides jedoch nicht am einzelnen Stücke, sondern markweise) nicht übersteigen. — 5) Die zwei und einen halben Silbergroschen-Stücke werden, wie die Silbergroschen und einen halben Silbergroschen, im Ringe ohne Randverzierung geprägt; sie erhalten im Avers Unser Bildniß mit der Umschrift: Friedrich Wilhelm IV. König von Preußen, im Revers aber die Aufschrift: 2½ Silbergroschen, nebst der Jahreszahl und dem Münzzeichen, so wie die Umschrift: 12 einen Thaler Scheidemünze. — 6) Das Ausgeben der neuen zwei und einen halben Silbergroschen-Stücke soll mit dem 1. Juli d. J. beginnen. — Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. — Gegeben Sanssouci, den 28. Juni 1843. — (L. S.) Friedrich Wilhelm. — Prinz von Preußen. — von Boyen. Mühler. von Nagler. Rother. Gr. von Alvensleben. Eichhorn. von Thile. von Savigny. Frhr. von Bülow. von Bodelschwingh. Gr. zu Stolberg. Gr. von Arnim.

In einem polemischen Artikel der Allgemeinen Preußischen Zeitung findet sich folgende bemerkenswerthe Stelle: „Wir wollen nur noch einen thatsächlichen Irrthum berichten. Der Kritiker (eines Artikels der Staatszeitung „aus der Mark") behauptet, daß es den liberalen Blättern zwar gestattet sei, im Allgemeinen über Beamten-Herrschaft, Mißgriffe der Regierung, Mängel in der Verwaltung zu klagen, daß sie aber zum Belege ihrer Klagen „nicht überall spezielle Fälle anführen" dürften. Nach unserer Erfahrung, die wir aber freilich als keine allgemein maßgebende hinstellen wollen, verhält sich die Sache gerade umgekehrt. Allgemeine durch nichts belegte Klagen über angebliche Mißverwaltung können dem Censor, wenn dieselben sich in einem Blatte allzusehr häufen, vielleicht mit Recht als ein Beweis übelwollender Gesinnung erscheinen, während die mit Thatsachen belegte Rüge, welche in eine angemessene bescheidene Form gekleidet ist, eher die Vermuthung für sich hat, daß sie aus einem rühmlichen Eifer für das öffentliche Wohl hervorgegangen sei. So weit unsere Kenntniß der Verhältnisse reicht, kommen die Fälle nur noch selten vor, daß die Censur das Bekanntwerden von Thatsachen hinderte — und dies sind doch wohl die „speziellen Fälle" des Kritikers."

Die Umwandlung der Staats-Zeitung, wenigstens in Beziehung auf ihren Titel, hatte man schon längst erwartet. Der verstorbene Staatsminister Ancillon sagte eines Tages zu ihrem Berichterstatter: „man kommt in Verlegenheit, wenn man den Leuten erklären soll, warum man diesem Blatte, das erst, nachdem es zu einer Abend-Zeitung geworden, zu einem größern Publikum gekommen ist, den Titel Staats-Zeitung beigelegt hat, während der Staat nur in so fern mit ihr zu thun hat, daß das auswärtige Ministerium die Geldangelegenheiten derselben besorgt. Warum hat man ihr nicht den Titel: Preußische Abendzeitung gelassen? Sie würde dadurch der größeren Ansprüche enthoben worden sein!"

(F. O.-P.-A.-Z.)

Die „Börsen-Nachrichten der Ostsee" sprechen über „die prinzipiellen Hauptmomente der nächsten Landtagsabschiede" und resumiren ihre Betrachtungen in Folgendem: „In wenigen Wochen werden wir erfahren, welchen Gebrauch unsere Regierung von ihrer oberschiedsrichterlichen Gewalt gemacht haben wird. Für die Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen haben sich die Provinzial-Landtage nicht sehr geneigt gezeigt, obwohl alle denkende Männer der Nation entschieden dafür gestimmt sind. Nur der Schlesische Provinzial-Landtag hat mit einer imposanten Majorität und nur gegen vier Opponenten dafür gestimmt. Hier wird nun die Regierung zwischen der entschieden sich ausgesprochenen Meinung, den nicht zu verkennenden Gründen der Gerechtigkeit, die mächtig dafür sprechen, und den Beschlüssen der Stände zu wählen haben. Glück-

---

*) Die Allgemeine Preußische Zeitung besteht aus einem amtlichen und nicht amtlichen Theile. In ihrer zweiten Nummer ist unter dem letzteren Theile die unseren Lesern bereits mitgetheilte Bekanntmachung Sr. Excell. des Ober-Präsidenten von Schlesien, Herrn von Merkel, die höheren Orts erfolgte Ernennung der Bezirks- und Lokal-Censoren für diese Provinz betreffend, abgedruckt worden. Wie kommt es, daß diese, aus dem Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Breslau entlehnte Verfügung unter die nicht amtlichen Nachrichten aufgenommen worden ist? Red.

licher Weise kann sie hier einen Mittelweg einschlagen und die Form der Verhandlungen lediglich den Provinzial-Landtagen selbst überlassen, was um so billiger erscheint, als das Reglement lediglich Sache der Stände ist. Für die Freiheit der Presse ist die Erklärung der Stände eine bestimmtere gewesen und dagegen hat sich eigentlich kein einziger Landtag erklärt, während die öffentliche Meinung, so wie alle andrre Deutsche Kammern, namentlich in Bayern, Würtemberg, Sachsen und Hessen-Kassel, sich längst dafür mit großer Majorität erklärt haben. Hier wird die Preußische Regierung, unter Berücksichtigung der Zukunft und ihres dauernden Interesses, von einem höheren Gesichtspunkte auszugehen, wohl nicht unterlassen können. Noch bestimmter scheinen die ständischen Wünsche für die Erweiterung der Rechte und Befugnisse der ständischen Central-Ausschüsse sich aussprechen zu wollen, da auch am Rhein wohldurchdachte Anträge dafür gestellt worden sind, die höchst wahrscheinlich die Majorität für sich haben werden. Damit scheint auch die Verwaltung einverstanden zu sein, da der Minister des Innern, Graf von Arnim, ausdrücklich am Schlusse der vorjährigen Verhandlungen der vereinigten Ausschüsse erklärt hat, daß er eine solche Erweiterung Allerhöchsten Orts kräftig zu bevorworten geneigt und entschlossen sei.

Posen, 21. Juni. Die Bestrebungen des katholischen Clerus erregen hier große Aufmerksamkeit, indem derselbe, wie in Frankreich, sichtlich danach trachtet, die höhern Unterrichtsanstalten von sich abhängig zu machen. Zunächst geht man darauf aus, von den katholischen Unterrichtsanstalten die evangelischen Lehrer, und diejenigen katholischen, die dem Clerus nicht katholisch genug sind, zu entfernen. Das ganze hiesige Publikum nimmt je nach der Parteifarbe an diesen erneuten Konflikten den lebhaftesten Antheil, und ist auf den Ausgang gespannt. Auf der andern Seite sind unsere Altlutheraner, deren Kopfzahl sehr bedeutend ist, nicht minder thätig; sie betrachten sich als konstituirte Kirche, und üben alle kirchlichen Funktionen aus, ohne von der Regierung darin behindert zu werden. Eine hiesige, zum protestantischen Gottesdienst nicht mehr benützte Kirche ist von ihnen gemiethet worden und hier wird, ungeachtet sie im belebtesten Theil der Stadt liegt, der Gottesdienst nach altlutherischem Typus regelmäßig abgehalten. Auch werden hier Taufen und Trauungen vorgenommen, und die Gemeindeglieder haben sich von jedem andern Kirchensystem völlig losgesagt. Umsomehr muß es uns Wunder nehmen, wenn aus andern Provinzen so viele Altlutheraner angeblich wegen religiöser Beschränkung nach Amerika auswandern; bei uns wenigstens ist von einer solchen Beschränkung durchaus nichts wahrzunehmen. Um die Zahl der religiösen Zerwürfnisse voll zu machen, tragen endlich auch die Juden redlich ihr Theil bei. Der Talmudist Plessner gerirt sich hier als neuer Messias, und wird von der großen Masse der altgläubigen Juden fast angebetet. Er verkündet in der hiesigen Synagoge das Grasseste mit feuriger Beredsamkeit, und verdammt alles was nur irgend als Reform der Mosaischen Lehre sich kundgiebt. Wie in Irland O'Connell haranguirt er seine Anhänger, die sich schon eine erkleckliche freiwillige Steuer zu seiner Unterhaltung aufgelegt haben, und die nun auf nichts Geringeres ausgehen, als ihn für immer hier zu fesseln, was ihnen auch vielleicht gelingen wird. Wie viel unsere aufgeklärteren, wahrhaft gebildeten Israeliten, die gern eine zeitgemäße Reform des jüdischen Cultus herheiführen möchten, darunter leiden, begreift sich leicht. Sie sind in der Minorität und ziehen jetzt überall den Kürzern. Eine religiöse Spaltung unter den Juden dürfte bereits unvermeidlich sein. — Unser Militärchef, der kommandirende General v. Grolman, liegt seit etwa 8 Tagen bedeutend krank darnieder; er soll an einem Herzübel leiden, das für den Augenblick zwar mit keiner Lebensgefahr verbunden ist, ihn aber doch in seinem Entschluß, sich aus dem Staatsdienste zurückzuziehen, bestärken soll. Für die Armee wäre sein Abgang ein unersetzlicher Verlust, da er das unbedingte Vertrauen derselben besitzt und verdient. (A. A. Z.)

Deutschland.

* **Frankfurt** a. M., 28. Juni. Die Theuerung des baaren Umlaufsmittel an unserm Geldmarkte ist noch im Steigen begriffen, und in Folge davon ist der Wechsel-Disconto auf 5 pCt. gestiegen, indeß die Course der gangbarsten Staatseffekten fortwährend im Rückgange begriffen sind. Man sagt jetzt, — ob mit Wahrheit, vermögen wir nicht zu verbürgen — dieselbe Finanzmacht, die jene Theuerung hervorgerufen hat, beabsichtige ebenfalls die jetzt an den Fruchtmärkten herrschende Conjunktur zu ihrem Vortheile auszubeuten, wenn schon sie sich sonst von derartigen Spekulationen ziemlich ferne hält. Namentlich wird angegeben, sie habe auf den Speichern einer ihrer landwirthschaftlichen Etablissements 20,000 Malter Brodtfrucht lagern, die an den Markt zu bringen, sie den höchsten Preis derselben abwarten wolle. — Der kaiserl. russische Fin nzminister, Graf Cancrin, der in den letzten Tagen der abgewichenen Woche hier eintraf, weilt noch in unserer Stadt. Ihm zu Ehren gab der Banquier A. M. v. Rothschild am letzten Sonntage ein Diner, wozu jedoch nur die ersten Notabilitäten unserer Diplomatie geladen waren. Graf Cancrin geht, dem Vernehmen nach, ins Bad Gastein, das er schon mehrmals besuchte. — J. K. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen sind seit etwa acht Tagen auf Besuch bei Ihrem Durchlauchtigsten Eidam dem Prinzen Carl von Hessen zu Darmstadt; Se. K. H. Prinz Waldemar von Preußen aber figurirt auf der Homburger Badeliste als Kurgast. — Dieser Badeort erfreut sich in diesem Sommer einer Frequenz, die, neben dem Spielbank-Pächter, besonders den Hausbesitzern zu statten kommt. Manche von ihnen, zum Theil schwach besoldete Hof- oder Staatsbeamte mit großen Titeln, beziehen von ihren Wohnungen einen Miethzins von wöchentlich 150 bis 200 Fl., so daß in vielen Fällen dieser Preis auf etwa zwei bis drei Wochen berechnet, ihre dienstliche Jahresbesoldung erreicht, wohl gar übersteigt. — Die Würzburger Main-Dampfschifffahrts-Gesellschaft macht in diesem Sommer so gute Geschäfte, daß ihre Aktien sich von 50 pCt. auf Pari gehoben haben. — Auf unserm Theaterplatze sieht man seit einigen Tagen ein Viereck abgemarkt, das die Stelle bezeichnet, auf welcher das Göthe-Monument errichtet werden soll. Indeß ist das Modell erst kürzlich aus dem Atelier Schwanthalers in die Stieglmaier'sche Erzgießerei gebracht worden, die Ausstellung des Standbildes dürfte daher wohl schwerlich noch in diesem Jahre stattfinden. Mit vorberegter Abmarkung soll daher nur bezweckt sein, zu erproben, ob die Wahl des Platzes nicht mit Unzuständigkeiten für das An- und Abfahren der Equipagen der Theaterbesucher verknüpft sei, in welchem Falle man wieder davon abgehen dürfte, um einen andern Punkt zu ermitteln. — Turner und Turnfreunde von Frankfurt, Mainz, Hanau und andern benachbarten Orten kamen am jüngst verwichenen Sonntage auf dem Feldberge zusammen, um daselbst Uebungen zu halten und sich an der romantischen Aussicht zu ergötzen.

Würzburg, 27. Juni. Das heutige Kreis-Intelligenzblatt enthält eine Regierungs-Bekanntmachung, die polizeiliche Aufsicht auf die Lebensmittel betreffend, in deren Eingang es heißt: „Der in mehreren Distrikten des Kreises herrschende größere oder geringere Mangel an Getreide, welcher in seinem dermaligen Umfange erst in den jüngsten Tagen — sei er aus wirklicher Noth oder durch Zurückhalten der vorhandenen Getreidevorräthe vom Handel entstanden — zur Kenntniß der unterfertigten Stelle kam, und die durch vorjährigen Futtermangel und theilweisen Mißwachs erzeugte Theuerung vieler Lebensmittel veranlassen auch in der Berücksichtigung, daß der hie und da geschilderte Nothstand keineswegs so bedeutend ist, und daß die hiedurch erregten Besorgnisse durch den von einigen Gemeinden eingeleiteten Aufkauf auswärtigen Getreides eines hinreichenden Grundes entbehren, nachfolgende Vorschriften, nach denen sich sämmtliche Polizeibehörden im Interesse des Publikums, so wie der betheiligten Gewerbsleute und Producenten auf's genaueste zu achten haben." — Wir bemerken, daß darin die allerhöchste Verordnung vom 13. Juni 1817, das Verbot des Kaufs und Verkaufs auf Halm und Wurzel aussprechend, welches nicht nur alle Gattungen von Getreide, sondern auch die übrigen zur menschlichen Nahrung dienenden Früchte, die auf den Aeckern gebaut werden, umfaßt, reproduirt, die über den Getreidehandel bestehenden Verordnungen erneuert, das Schneiden der Getreidefrüchte vor ihrer gehörigen Reife untersagt, die ununterbrochene Beaufsichtigung der Qualität aller Mehl- und Brotgattungen, so wie häufige Visitationen bei den betreffenden Gewerbsleuten, dann die Ueberwachung der Qualität des Bieres, sämmtlicher Fleischgattungen, des Obstes und der Kartoffeln, endlich häufigere Wochenmärkte zur Erzielung einer größeren Concurrenz angeordnet, und das Verbot des Vorkaufes bei den Getreide- und Victualienmärkten geschärft wird. (F. C.)

Dresden, 26. Juni. Se. Königl. Majestät haben allergnädigst geruht, dem K. Preußischen Schloßhauptmann und Kammerherrn Grafen v. Dönhoff, erstem diensthuenden Kammerherrn J. M. der Königin von Preußen, das Comthurkreuz, und dem Flügeladjutanten Sr. Maj. des Königs von Preußen, Major v. Bonin, das Ritterkreuz des Civilverdienstordens zu verleihen.

Dresden, 29. Juni. Se. Maj. der König haben allergnädigst gestattet, daß der Oberhofmarschall v. Reitzenstein, der wirkliche Geh. Rath und Hausmarschall, Graf vom Loß und der Oberhofmeister J. M. der Königin und Kämmerer, Wirkl. Geh. Rath v. Minckwitz, den von des Königs von Preußen Majestät ihnen verliehenen Rothen-Adlerorden 1r Klasse, ingleichen der Oberstallmeister, Generalmajor von Fabrice, den gedachten Orden 2r Klasse mit dem Stern anlege. (L. Z.)

Großbritannien.

London, 27. Juni. Ueber die Meinungsverschiedenheit, welche in Betreff Irlands im Kabinette stattfinden soll, berichtet der Hull Advertiser in einem, von hiesigen Blättern abgedruckten Artikel, angeblich aus bester Quelle, daß Peel, Gladstone und Wharncliffe für versöhnliche Maßregeln seien, während Wellington, Stanley und Graham den Zwangsmaßregeln das Wort reden. Der Premierminister, angeblich von der Königin selbst unterstützt, habe den Sieg davongetragen, und die wenigstens temporaire Abberufung Sir E. Sugdens, des Kanzlers von Irland (welcher sich nach den neuesten Berichten aus Dublin anschickte, Irland zu verlassen), sei die erste Folge dieses Sieges gewesen. Eine Bemerkung des Morning Herald, daß Graf de Grey seit einiger Zeit angefangen habe, zu kränkeln, wollen Einige als ein Anzeichen deuten, daß auch der Lord-Lieutenant von Irland binnen Kurzem seinen Posten räumen werde. Mittlerweile dauern indeß die militairischen Vorsichtsmaßregeln fort, und es werden sogar alle Kasernen befestigt und in Vertheidigungszustand versetzt, Maßregeln, welche ein Toryblatt, das Limerik Chronicle, zum Theil durch die gerüchtweise verbreitete Nachricht erklären will, daß man französische Offiziere, als Priester verkleidet, entdeckt habe, welche das Volk in den Waffen üben, ohne Zweifel ein müssiges Gerede. O'Connell hat auf seiner neuen Rundreise am 22sten d. M. in Skiberen eine angeblich von 500,000 bis 600,000 Menschen besuchte Versammlung gehalten, in der er, und zwar in irischer Sprache, mit den schärfsten Ausdrücken den Sir James Graham für dessen unbesonnene, im Unterhause gehaltene Rede züchtigte, in welcher der Minister Irland Undankbarkeit und Meineid vorgeworfen und die Reihe der Concessionen für geschlossen erklärt hat. In gleicher Weise äußerte sich O'Connell in englischer Sprache bei einem darauf folgenden Bankett.

Nach Wales, wo indeß bis jetzt keine neue Unruhen stattgehabt haben, sind Marinesoldaten beordert worden, welche die dort befindliche Infanterie verstärken und mit ihr gegen die Rebeccaiten operiren sollen. Inzwischen werden aber auch an mehren Orten Versammlungen gehalten, um die Beschwerden des Volkes und deren Abhülfe zu besprechen.

Unsere Blätter theilen heute die Dokumente mit, welche sich auf die provisorische Besitznahme der Sandwich-Inseln von Seiten des Kapitain beziehen. Die Veranlassung zu dieser Besitznahme gaben mehre gegen britische Unterthanen verübte Gewaltthätigkeiten, die den britischen Offizier bewogen, mit einem Bombardement zu drohen, falls keine Genugthuung erfolge. Als indeß der König Kamehaha III. erklärte, daß er bereits Abgeordnete nach England geschickt habe, begnügte sich Lord Paulet mit der provisorischen Cession der Inseln, die ohne Zweifel von der britischen Regierung nicht definitiv genehmigt werden wird.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. Der Herzog von Aumale ist am 18. Juni in Algier eingetroffen. Er ist in Toulon, wie eine telegraphische Depesche meldet, demnächst erwartet und wird sich nach seiner Ankunft unverzüglich nach Paris begeben, um dem Empfange der Prinzessin von Joinville beizuwohnen. Der König und die Königin der Belgier, welche sich gegenwärtig in London befinden, werden sich zu demselben Zweck nach Paris verfügen. Es heißt, die Nationalgarde von Paris werde zusammen gerufen werden, um am nächsten 13. Juli der Inauguration des Grabmales des Herzogs von Orleans zu Sablonville beizuwohnen. Zwischen dem Schlosse von Neuilly und dem Hotel der Königin Christine von Spanien bemerkt man fortwährend regen Verkehr. Es vergeht kein Tag, wo nicht telegraphischen Depeschen von der spanischen Grenze eintreffen. Es heißt, die Königin Christine habe in Folge der Rathschläge, die ihr von Neuilly aus ertheilt worden, den Agenten, die bereits nach dem nördlichen Spanien abgereist sind, den Befehl zugeschickt, sich für den Augenblick aller Operationen zu enthalten. — Die Staatsdampfboote „Papin" und „Castor" sind von Toulon nach Barcelona abgegangen, um den dort befindlichen Franzosen im Falle eines Bombardements Asyl zu geben. — Die Compagnie, welche sich unter den Auspicien des Rothschildschen Hauses für die französische Nordeisenbahn gebildet hatte, hat, wie man versichert, ihre diesfälligen Propositionen definitiv zurückgenommen. — In London hatte am 23. Juni eine General-Versammlung der „Gesellschaft für den allgemeinen Frieden" unter dem Vorsitze des Hrn. Brotherton, Mitglieds des Parlamentes, statt. Der Marquis von Larochefoucault-Liancourt stellte den Antrag, eine Commission zu ernennen und mit der Abfassung einer Adresse zu beauftragen, welche an sämmtliche Regierungen der civilisirten Welt gerichtet werden solle, und worin man um die Aufnahme des Grundsatzes in das Völkerrecht nachsuchen würde, daß sämmtliche Staaten alle Differenzen, die unter ihnen entstehen können, lediglich der Entscheidung einer oder mehrerer befreundeter Mächte zu unterbreiten hätten. Es

wurde diese Proposition von der Versammlung mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

Paris, 27. Juni. An der Börse war das Gerücht verbreitet, welches wir jedoch für voreilig halten, dem Ministerium sei diesen Morgen um 6 Uhr eine telegraphische Depesche zugekommen, welche melde, daß zwischen Prim und Zurbano ein Treffen stattgefunden und beide viele Leute verloren hätten, ohne daß sich der Sieg auf die eine oder die andere Seite geneigt. Es lassen inzwischen die auf gewöhnlichem Wege eingetroffenen Nachrichten aus Barcelona ein baldiges Zusammentreffen zwischen den beiden genannten Heerführern voraussehen; doch würde dieses wohl nicht vor dem 25. oder 26. erfolgen können. — In der Deputirtenkammer wurde heute die Diskussion über das Budget des Kriegsministeriums fortgesetzt. Bei dem Capitel für die Fortifikationen von Paris (zwanzig Millionen) entspann sich eine etwas lebhafte Debatte. — Gestern traf hier ein Adjutant des Herzogs v. Aumale ein, welcher dem Kriegsminister vier arabische Fahnen überbrachte, die mit der Smala Abd-el-Kader's erbeutet worden. Sie wurden diesen Mittag in das Hotel der Invaliden gebracht und im Schiffe der Kirche desselben aufgestellt. (F. J.)

Spanien.

Madrid, 21. Juni. Der Regent hat seinen Entschluß gefaßt. In einem neuen an die Nation gerichteten Manifeste ruft er die „Patrioten" auf, sich um ihn, den Vertheidiger der Freiheit, zu reihen, indem „die Früchte der glorreichen Revolution vom September 1840" in Gefahr wären. Im Namen einer Revolution zieht demnach der Regent seinen unbesiegbaren Degen, um sich einer anderen von jüngerem Datum zu widersetzen. Gestern marschirte das Infanterie-Regiment „Luchana" und ein Sappeur-Bataillon von hier nach Aranjuez ab; heute folgten ihnen ein anderes Infanterie-Regiment und die Husaren. Der Regent selbst, von dem sich diesen Mittag das diplomatische Corps (auch der französische Geschäftsträger) verabschiedete, hielt um 5 Uhr Nachmittags an die im Prado aufgestellte Nationalmiliz noch eine Anrede, und verließ dann, begleitet von dem Kriegs-Minister, den Generalen Linage und Ferraz und einer zahlreichen Kavalerie-Eskorte, die Stadt. Dem Vernehmen nach wird er mit sämmtlichen Truppen, etwa 7000 Mann, auf la Roda, unfern Albaceta, marschiren, und erst dort einen Entschluß über die weiteren Operationen fassen. Der Regent darf darauf rechnen, daß die in und um Valencia befindlichen Truppen, welche durchaus keine Veranlassung haben, dem Pronunciamiento aufrichtig anzuhängen, auf den ersten an sie zu richtenden Aufruf zu ihm stoßen, und vielleicht die Stadt Valencia selbst ihm übergeben werden. Von dort aus würde der Regent die unter Seoane's Befehlen stehenden Armee-Corps an sich ziehen, und den Krieg nach Catalonien verlegen, falls nicht dieser General bis dahin Barcelona eingenommen haben sollte. Der General berichtet nämlich aus Lerida unter dem 17ten, daß er mit den 14 Bataillonen, 5 Schwadronen und 4 Batterieen Zurbano's und der aus Arragonien kommenden Division auf Barcelona marschiren und „die Reaktion von ganz Catalonien, so wie der übrigen Gegenden der Monarchie, die sich pronunciirt haben, bewirken werde." Da man nun außerdem voraussehen darf, daß sämmtliche Truppen, sobald der Regent erscheint, zum Gehorsam zurückkehren und ihre Waffen gegen die Rebellen wenden werden, so zweifelt Niemand an dem baldigen vollständigen Siege desselben. Der Rücken ist ihm durch die Treue der Einwohner Saragossa's und die hier in der Hauptstadt getroffenen Maßregeln gesichert. Das hiesige Ayuntamiento wird, wie verlautet, einen „Rettungs-Ausschuß" niedersetzen, der aus 3 Alkalden und 3 Kommandanten der Nationalmiliz bestehen und während der Abwesenheit des Regenten hier die höchste politische Gewalt über die Einwohner ausüben wird. Eine solche Maßregel, die freilich nicht in der Constitution begründet ist, wird von den Patrioten für nothwendig gehalten. Die Nationalmiliz hat seit gestern alle Posten besetzt, und dieselben Leute, welche dem Ruf: „Es lebe die Königin!" Säbelhiebe entgegengesetzten, thun mit geladenem Gewehre den Dienst im Palast der Königin. Herr Mendizabal leitet das Ganze. — Die Alkalden haben den Redaktoren der Oppositions-Blätter anzeigen lassen, daß sie nicht für ihre persönliche Sicherheit einstehen könnten, falls sie die öffentliche Meinung herausforderten. Eines dieser Blätter, der „Corresponsal", hat aufgehört, zu erscheinen, und der „Heraldo" giebt keine Fonds-Artikel mehr. — Die Junta von Valencia hat den Brigadier Shely, einen Engländer, zum Ober-Befehlshaber sämmtlicher pronunciirter Truppen ernannt. Der General Zavala schiffte sich dort am 16ten mit seiner Familie nach Frankreich ein. Die Junta beabsichtigte, der Weltgeistlichkeit ihre für Nationalgüter erklärten Besitzungen zurückzugeben. — In Murcia pronunciirten sich am 15ten etwa 500 Bürger und einige Soldaten. Sie wurden aber am 16ten nicht ohne Blutvergießen durch die Nationalmiliz aus der Stadt getrieben, und am 17ten ward eine von Carthagena kommende Kolonne Pronunciirter, welche jenen Hülfe leisten wollte, ebenfalls mit Verlust von 10 Todten zurückgeschlagen. So ist auch dort der Bürgerkrieg förmlich ausgebrochen. — Die Besatzung von Ciudad Rodrigo ist bekanntlich gegen die Regierung aufgestanden. Als nun Truppen von Valladolid aus gegen jenen Platz anrückten, richteten die jungen Damen Ciudad Rodrigo's an diese einen Aufruf, worin es heißt: „Tapfere Jünglinge, wir erwarten Euch als gute Freunde mit offenen Armen!" Wer kann da widerstehen? — Der bei Gelegenheit des Pronunciamiento von Malaga so bekannt gewordene Oberst Torremejia ist hier angekommen. — Weder von Malaga noch von Granada haben wir Nachrichten. Daraus, daß die Regierung fortwährend den Postenlauf hemmt, können wir schließen, daß jene beiden Städte noch immer nicht unterworfen sind. Die Regierung hat befohlen, Granada in Brand zu schießen. In Valencia wird, so versichern die Umgebungen des Regenten, kein Stein auf dem anderen bleiben, und der General Seoane brennt vor Begierde, Barcelona von der Landkarte Spaniens zu vertilgen. (A. Preuß. Z.)

Der Stadtrath hat gestern an der Einwohnerschaft eine Proklamation erlassen, worin er erklärt, daß er die Autorität des Regenten stets aufrecht erhalten werde; er rechnet darauf, daß die Bürger Madrids ebenfalls für die Aufrechterhaltung der Autorität des Regenten wachen werden, während dieser die Feinde der Freiheit bekämpfe. Der Stradtrath droht jedem, welcher Klasse er auch angehöre, der eine andere Fahne erheben würde, mit alsbaldiger und fruchtbarer Strafe. — Inmitten der Nationalgarde selbst hat sich, unter der Leitung der Regierung, eine Sicherheitsjunta gebildet, um die Complotte zu überwachen, welche etwa in Madrid angezettelt würden und zugleich um ein Manifest an die Nation abzufassen, worin die Maßregeln angedeutet werden sollen, die überall zu treffen wären, um die Feinde im Innern der Städte im Zaum zu halten. — Der Deputation der insurgirten Stadt Cuenca, welche dem Regenten vor dessen Abreise aufwartete und die Wiedereinsetzung des Ministeriums Lopez verlangte, gab derselbe kurz zur Antwort, er habe dem Aufruhr keine Concession zu machen und rathe der Stadt, nicht erst seinen Besuch abzuwarten, um zur Pflicht zurückzukehren.

Einige Personen wollen wissen, daß Espartero vorläufig in dem kleinen Flecken Roda, auf der Straße nach Valencia sein Hauptquartier aufschlagen werde, indem dieser Punkt ihm den Vortheil biete, sich mit dem rechten Flügel, der unter den Generalen van Halen und Facunda Infante in Andalusien steht und mit dem linken, der sich unter den Generalen Seoane und Zurbano in Aragonien*) befindet, in Verbindung zu setzen. Man weiß noch nicht, welche und wie viel Bataillone der Regent nach Valencia führen wird. Er scheint sehr auf die strategische Geschicklichkeit van Halen's und den Erfindungsgeist Facunde Infante's zu rechnen. Man sagt, er wolle sich, im Falle eines Mißlingens seines Feldzugsplanes, nach Cadix zurückziehen, und habe daher seinen Generalen den Befehl ertheilt ihm den Besitz dieser Stadt zu sichern.

Bei der ersten Drohung des Gouverneurs des Forts Monjuich, die Stadt zu bombardiren, hatten sich die in Barcelona befindlichen fremden Konsuln zu ihm begeben, um die Sicherheit ihrer Landesleute zu verlangen. Der Gouverneur erklärte, daß er täglich den Befehl erwarte, das Feuer gegen die Stadt zu eröffnen, daß er aber jedenfalls sie vorher davon in Kenntniß setzen werde. (A. P. Z.)

Barcelona, 21. Juni. Wir haben auf positive Weise vernommen, daß Zurbano an der Spitze von 16 Bataillonen, 6 Schwadronen und 6 Batterien Artillerie gegen Barcelona anrückt und General Seoane mit einer gleich starken Truppenzahl ihm nachfolgt. Die Esparteristen haben nicht verfehlt, diese Nachricht unter der Einwohnerschaft zu verbreiten. Nichts desto weniger mehren sich die Reihen der Freiwilligen. Prim ist gestern mit drei Bataillonen und drei Schwadronen ausgerückt, um die Bewegungen Zurbano's zu beobachten; ihm folgte eine von dem Brigadier Castro befehligte Division. Prim wird in einigen Tagen wohl über 30,000 Mann verfügen können; noch fehlt es jedoch an Waffen. Die Insurgenten haben volles Vertrauen auf den Erfolg der Sache. Die oberste Junta macht alle mögliche Anstrengungen, den Obristen Prim zu unterstützen. Heute hat sie ihm schon ein Freiwilligenbataillon nachgeschickt. Sie hat an die Junten der übrigen Provinzen folgendes Programm gerichtet: 1) Zusammentritt des Ministeriums Lopez in Valencia oder auf demjenigen Punkte Spaniens, den dasselbe für den geeignetsten erachten würde; 2) Bildung einer Centraljunta, zu welcher jede Provinz zwei Mitglieder stellen solle; sie solle ihren Sitz vorerst zu Valencia nehmen. Heute ist von hier ein Obrist mit geheimen Instruktionen der obersten Junta und des Generalkommandanten abgereist.

Don Joaquin Ferraz, geistlicher Verwalter des Erzbisthumes von Valencia (gobernator de la mitra), und einer der Hauptanstifter der Insurrektion, ist ein Bruder des Generals Ferraz, welcher jetzt mit Espartero gegen Valencia zieht, die Insurrektion zu bekämpfen. Linage und Ferraz sind die Vertrauten und die Rathgeber des Regenten.

*) und in Katalonien (!!) Red.

Spanische Grenze, 23. Juni. Aus Barcelona schreibt man, daß sich der in dieser Stadt residirende engl. Consul zweimal in das Fort Montjouy begeben hat, um die Besatzung zu ermuthigen und ihr den Schutz der britischen Regierung zu versprechen, wenn sie sich zu ergeben etwa zuletzt genöthigt sein sollte. (Fr. J.)

Aus Catalonien hat man eine große Proclamation Zurbano's erhalten, worin sich die merkwürdigen Worte finden, daß die Cortes sich im August versammeln werden und alsdann der Regent, wenn es des Volkes Wille sei, freiwillig abdanken werde. (Aach. Z.)

Portugal.

Die neuesten Berichte aus **Lissabon** vom 19ten Juni, melden, daß die Cortes-Session in zehn Tagen zu Ende gehen werde, ohne daß man erwarten dürfe, die wichtigen, den Cortes vorliegenden Finanzmaßregeln erledigt zu sehen. Inzwischen hat die Deputirtenkammer 128 Contos für die Zinsen der einheimischen Schuld und $12\frac{1}{2}$ Contos für Pensionen votirt; ein Antrag, die Diäten der Deputirten abzuschaffen, wurde abgeschlagen. Die Finanz-Comitee hatte einen zweiten Bericht erstattet und die Einführung neuer Steuern, außer den vom Finanzminister beantragten, vorgeschlagen, damit das Defizit jedenfalls gedeckt werden könne. Dieser Bericht war noch nicht zur Berathung gekommen.

Niederlande.

Amsterdam, 26. Juni. Seit einigen Tagen geht an unserer Börse ein Gerücht, welches Anfangs so unglaublich schien, daß es auf Niemand rechten Eindruck machte. Jetzt aber hat dasselbe so zugenommen, daß man gefaßt sein muß, es als begründet zu betrachten. Dem Ministerium soll nämlich ein Plan vorliegen, die Finanzen ein- und für allemal zu regulirrn. Es ist nämlich davon die Rede, die ganze National-Schuld, wie sie auch heiße, in einen einzigen Fonds zu 3 pCt. umzuwandeln. Das Eigenthümliche dabei aber soll sein, daß man den Gläubigern nicht die Wahl zwischen Umwandlung und Rückzahlung lasse, sondern sie zu ersterer zwingen wolle, wobei freilich die Besitzer der $3\frac{1}{2}$ pCt. einen Theil ihres Kapitals verlieren würden. (Fr. J.)

Belgien.

Brüssel, 27. Juni. In Mons geht das Gerücht, daß man damit umgehe, die Festungswerke dieses Platzes zu schleifen. Einige von der Behörde getroffene Anstalten scheinen darauf hinzudeuten. — Der bisherige Redakteur des Independant, Hr. Faure, wird vom 1. Juli an ein neues Blatt „l'Indépendance belge" herausgeben, das dieselben Tendenzen wie der Independant befolgen soll.

Italien.

Rom, 18. Juni. Niemand erinnert sich aus dem letzten Jahrzehnt einer Zeit die an den Arbeitstischen der Vaticana so viele fremde Gelehrte zusammengeführt hätte als das gestern abgelaufene Studienjahr. Wenn schon die meisten nur für kurze Frist verblieben, so fehlte es doch auch nicht an solchen, von deren ausgedehnteren wissenschaftlichen Unternehmungen das betreffende Publikum Bedeutendes erwarten darf. Dazu berechtigt theils des einen oder andern Persönlichkeit, theils auch ohne dieselbe das hier zur Verarbeitung gebotene reiche und gehaltvolle Material an sich. In jeder Hinsicht gilt das von Prof. Bernstein aus Breslau. Neben seinen tiefern lexikographischen Studien über die verschiedenen semitischen Sprachstämme aus Handschriften war derselbe bemüht die von den Assemanni's und Adlar oberflächlich indicirten Codices der so wichtigen, außer Bar Hebräus wenig bekannten syrischen Weltgeschichtsschreiber und Topographen des Mittelalters für eine künftige Ausbeute zu revidiren und genau zu untersuchen. Ein Verlust für die Wissenschaft würde es sein, wenn die freie Benutzung des von Bernstein in der Bibliothek der Propaganda im Manuskript aufgefundenen sehr werthvollen syrisch-arabischen Lexikons, für dessen Originalherausgabe er in Oxford und Florenz so viel vorgearbeitet hat, auch für die Zukunft nicht gestattet werden sollte. — Die Vaticana bleibt für Jedermann den Sommer über geschlossen. Ihre Wiedereröffnung ist auf den 4. November d. J. festgesetzt. (A. A. Z.)

Osmanisches Reich.

Belgrad, 17. Juni. Gestern hat auf der Wiese von Toptschidere die angekündigte Volksversammlung, aber keine Fürstenwahl stattgefunden. Was sich hier seit dem Eintreffen Rifaat Pascha's von Wien und seit der am 15. d. von Konstantinopel erfolgten Ankunft des russischen Generals Baron v. Lieven ergeben hat, kann ungefähr in folgendem zusammengefaßt werden. Rifaat Pascha wollte nach einem ganz kurzen Aufenthalt in dieser Stadt seine Reise nach Stambul fortsetzen, und hatte bereits sein Gepäck nach dem Dampfboot gesendet als der Gouverveur Hafiz Pascha

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 153 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 4. Juli 1843.

(Fortsetzung).

sich zu ihm verfügte und ihn in Anbetracht der äußerst schwierigen und selbst drohenden Verwicklung aller Verhältnisse ersuchte seinen Aufenthalt hier zu verlängern und die bevorstehende Fürstenwahl abzuwarten. Nachdem der Reis-Effendi sich über die Besorgnisse des Gouverneurs unterrichtet und sich überzeugt hatte, daß die Stimmung des Volkes zu gegründeten Besorgnissen Anlaß gebe, konferirte er mehreremale mit den hiesigen fremden Consuln: den HH. Watschenko, Fonblanque und Kodrika, ohne jedoch dadurch zu bestimmten Resultaten zu gelangen. Mittlerweile erfolgte die Ankunft des Generals Lieven. Er ward am Landungsplatz von Wutsitsch, Petroniewitsch und Simitsch im Namen des serbischen Gouvernements und Senats empfangen, und Lieven hatte Selbstüberwindung genug, diesen Empfang mit seiner gewohnten Ruhe und Freundlichkeit hinzunehmen. Kaum war er im Palais des russischen Consuls abgestiegen, als sich der Reis-Effendi zu ihm begab und ihm erklärte, daß er sich von der Unmöglichkeit überzeugt habe, den von der Pforte in Gemeinschaft mit Rußland über die Auslieferung des Wutsitsch und Petroniewitsch gefaßten Beschlüssen nachzukommen; das Volk sei für sie so wie für den Kara Georgiewitsch in einem Grade exaltirt, daß durch Befolgung jener Befehle gewaltthätige Auftritte unvermeidlich herbeigeführt würden. Hr. v. Lieven äußerte Bedenken über die Gültigkeit einer unter dem Einfluß dieser Männer unternommenen Wahl, und meinte, man könne die Beschlüsse der Pforte nicht trennen, es müßten alle befolgt werden. Den Tag darauf (16) sah man früh Morgens die Wiese von Topschidere von einer unermeßlichen Volksmenge bedeckt, darunter gegen 2000 Deputirte von den serbischen Distrikten und über 6000 bewaffnete Landleute aus allen Gegenden des Fürstenthums. Bald erschienen Kara, Georgiewitsch, Wutsitsch, Petroniewitsch, Simitsch mit einem großen Gefolge. Alexander Georgiewitsch, mit den Insignien eines serbischen Fürsten angethan, betrat unter einem brausenden Jubel der versammelten Volksmenge, den auf der Wiese sich erhebenden Hügel um den kaiserlichen Ferman zu verlesen. Kaum war die Publikation vollendet, als sich ein unbeschreiblicher Sturm in der Versammlung erhob. Man schrie von allen Seiten, man wolle keinen andern Fürsten als den Kara Georgiewitsch; er sei von der Nation bereits gewählt; eine neue Wahl sei überflüssig; sie könne auf keinen andern fallen als auf Alexander; nur die Serben zu beschützen, nicht sie zu beherrschen, habe man das Recht erworben ꝛc. Nun trat ein Redner auf und verbreitete sich über die Thaten des Kara Georg, über seine dem Lande geleisteten Dienste, nannte ihn den Begründer der serbischen Freiheit, den Vater des serbischen Volks, zog mit vielem Talent eine Parallele zwischen ihm und dem alten Obrenowitsch und fragte, ob die Serben Jemanden von den Obrenowitsch, Vater oder Sohn, zurückwünschten? „Nein, nein", schreit man von allen Seiten, man schmäht, man verwünscht die Familie und bring dem Kara ein Lebehoch. Der Redner drückt nun seine Freude über die Gesinnung der Serben aus, meint übrigens, die Vornahme einer neuen Wahl müsse doch stattfinden, aber eine Wahl, die unter Auspicien, wie die gegenwärtigen, vor sich gehen werde, müsse zu dem freudevollsten Ergebniß führen. Petroniewitsch bemerkte: er und sein Freund könnien jetzt mit voller Beruhigung das Land verlassen und dem an sie ergangenen Rufe nach Konstantinopel folgen. Bei diesen Worten erhebt sich ein neuer Tumult, man ruft: ihr dürft uns nicht verlassen, ihr seid unsere einzigen Führer, nur ein serbisches Tribunal hat das Recht über euer Benehmen zu urtheilen. Hierauf schreitet die Versammlung unverzüglich zur Ernennung einer Deputation an den General Lieven, und diese aus nicht weniger als 130 Mitgliedern bestehende Deputation macht sich sofort auf den Weg und begiebt sich in das Haus des russischen Consulats, um gegen die verlangte Entfernung des Wutsitsch und Petroniewitsch die kräftigsten Vorstellungen zu machen. Hr. v. Lieven empfing die Deputation und erklärte, er werde die Sache in Erwägung ziehen und Sr. Majestät dem Kaiser darüber berichten, worauf er dann wieder eine Conferenz mit Rifaat Pascha hatte, welcher auch der Gouverneur von Belgrad beiwohnte. Heute (17) gab endlich Hr. v. Lieven nach und beschloß im Verein mit dem Reis-Effendi folgendes Auskunftsmittel: Wutsitsch und Petroniewitsch sollen im Lande verbleiben, aber sich aus der Stadt und Umgebung entfernen, damit die Wahl auf keine Art mehr von ihnen beirrt werden könne. Die drei Kaimakans, unter denen sich Simitsch befindet, sollen bis znr Wahl und Bestätigung derselben die Administration besorgen, die Wahl selbst solle am 1 oder 3 k. M. vor sich gehen, die noch nicht entlassenen politischen Gefangenen sollen sofort freigegeben, die politischen Flüchtlinge wiederholt zurückberufen und aufgefordert werden an der Wahl Theil zu nehmen; Kara Georgiewitsch endlich soll bis nach vollendetem Wahlact seinen Aufenthalt in dem Kloster von Ragowitze (nicht weit von Topschidere) nehmen und das Resultat daselbst abwarten. Morgen begibt sich dem gemäß Kara Georgiewitsch nach dem genannten Kloster, und nimmt nur einige Cavallerie mit. Wutsitsch und Petroniewitsch gehen — ebenfalls morgen — mit einer Compagnie Milizen und zwei Kanonen, die sie zu ihrer persönlichen Bedeckung mitnehmen, nach Kragujewatz, und ersterer scheint bei etwa eintretenden unvorhergesehenen Fällen seine Stellung als Führer des bewaffneten Volkes einnehmen zu wollen. Die Deputirten kehren nach Hause zurück und betheuern, daß wenn binnen vierzehn Tagen die Wahl nicht geschehen, Wutsitsch und Petroniewitsch die Regierung des Landes wieder übernehmen müssen, die bewaffneten Landleute endlich schwören daß sie Weib und Kinder verlassen und zur Vertheidigung des Landes ihr Leben aufopfern werden, wenn man ihnen einen andern als den Kara Georgiewitsch zum Fürsten aufdringen wollte. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

⁂ **Breslau**, 1. Juli. Nach der am 25. Mai d. J. abgehaltenen General-Versammlung hat das Direktorium des Schlesischen Provinzial-Vereins für Besserung der Strafgefangenen den ersten Bericht über sein einjähriges Wirken publizirt. Die Brochüre enthält außer einem Vorworte des Direktorii: den Vortrag des Hrn. Präsidenten Hundrich in der General-Versammlung, ferner den vom General-Sekretär des Direktoriums Hrn. Prof. Dr. Abegg hier erstatteten Bericht, eine Uebersicht der von dem Vereine unmittelbar bewirkten Unterstützungen entlassener Sträflinge und der zu diesem Zwecke bezahlten und zugesicherten Beträge; den Entwurf zu den Statuten eines Lokal-Vereins für Besserung der Strafgefangenen, den Personal-Etat (das Verzeichniß der Geschenkgeber, Mitglieder und Theilnehmer des Provinzial-Vereins so wie der bis jetzt bestehenden Lokal-Vereine, endlich das Protokoll über die General-Versammlung. Wir empfehlen die Brochure (Breslau, in Commission bei Ferd. Hirt, Preis 5 Sgr.) der allgemeinsten Beachtung auf das Angelegentlichste; reichhaltig an den schätzbarsten Notizen, Ausführungen und Betrachtungen, welche mit dem wärmsten Eifer für die edlen Zwecke, deren Verwirklichung sich der Verein gewidmet hat, abgefaßt sind, ohne einseitig und leichthin irgend eine der entgegenstehenden Schwierigkeiten zu verkennen, wird sie den Interessenten des Vereines ein klares Bild der Sachlage gewähren, ihre Sympathien befestigen und erkräftigen und dem Vereine in jedem aufmerksamen Leser einen neuen Freund und Anhänger zuführen.

Außer vielfachen traulichen Rücksprachen hat das Plenum des Direktorii, in dessen Organisation mehrfache Veränderungen eingetreten sind, seit Jahresfrist 13 förmliche Konferenzen abgehalten. Die Vereinskasse übernahm vor Jahresfrist den Bestand von 580 Rthl. in einer Banko-Obligation. Die neue Einnahme an Geschenken und Beiträgen hat bis zum Schlusse des Aprils d. J. mit Inbegriff der Gnadengeschenke von 100, 50 und 25 Rthl. — 896 Rthl. 20 Sgr. betragen. Verausgabt wurden für die Entlassenen, die Lokal-Vereine, die Bureau-Beamten, Boten und anderweitigen Auslagen 368 Rthl. 27 Sgr. 6 Pf. Der Kassenbestand belief sich daher im Anfang Mai auf 527 Rthl. 22 Sgr. 6 Pf. Dem Vereine stehen bald bedeutende Ausgaben bevor, namentlich für Lehrer. Er erklärt seine Bereitwilligkeit, auf Begehren einzelne Remunerationen für besondere Bemühungen von Geistlichen, die sich dem Vereine mit Nutzen thätig beweisen, zu bewilligen. Die Unterzeichnungen haben in den einzelnen Theilen der Provinz bisher sehr verschiedenartig stattgefunden. Die Stadt Breslau zählt die meisten Theilnehmer, unter ihnen viele israelitische Bürger. Aus den Städten sind überhaupt bisher mehr Beiträge als vom Lande erfolgt. Die Beamten sind dabei gegen begüterte Grundbesitzer und Gewerbtreibende nicht zurückgeblieben.

Hr. Prof. Dr. Abegg verbreitet sich in seinem Berichte umständlich über die Schwierigkeiten und Hindernisse, welche die Gründung von Lokal-Vereinen in unserer Provinz gefunden haben. Er geht mit vollem Rechte davon aus, daß die Einwirkung auf Sträflinge in den Gefangen-Anstalten, die Sorge und Beaufsichtigung für Entlassene und überhaupt jede Thätigkeit, die sich auf einzelne Personen bezieht und nicht blos das Allgemeine und Administrative betrifft, mit Erfolg selten von dem Provinzialvereine in Breslau ausgehen kann, daß sie vielmehr ein unmittelbares, durch die örtliche Gegenwart bedingtes Handeln, in steter Beziehung zu den Behörden, Ortsvorständen ꝛc., zu den Personen, bei denen ein Entlassener durch Vermittelung des Vereins Unterkommen und Arbeit finden soll oder gefunden hat, erfordert. Dies kann nur auf dem Wege erreicht werden, daß sich an den wichtigsten Orten, in den Städten, wo Gefangenanstalten, Inquisitoriate, Königliche oder größere Patrimonial-Gerichte sich befinden, an den Sitzen der Magistrate, und landräthlichen Officien, Lokal-Vereine bilden, die in stetem Vernehmen mit dem Haupt-Vereine — einer unbedenklichen Nothwendigkeit, wenn nicht eine Zersplitterung der Kräfte, Mangel an Uebereinstimmung in den zu befolgenden Grundsätzen mit gefährlichen Collisionen, überhaupt ein unrichtiges Verhältniß zu den Behörden eintreten soll! — die eigentliche Ausführung der Grundsätze, auf welchen das Ganze beruht, übernehmen. Der Herr Berichterstatter bekämpft die einzeln aufgestellten Einwendungen. Wir sind überzeugt, daß seine gründliche, die ächteste Humanität athmende Ausführung nicht wenig dazu beitragen wird, den Eifer für die Begründung von Ortsvereinen und die Theilnahme an den Arbeiten des Provinzial-Vereines anzuregen und zu befestigen, anderseits die Gegner zu entwaffnen, welche jene Einwendungen allerdings nicht wegen Mangel an Anerkennung der guten Zwecke des Vereins oder wegen einer Ungeneigtheit der Gesinnung normirten. In der nächsten Zeit steht noch die Bildung mehrerer Lokal-Vereine zu erwarten. Gegenwärtig bestehen solche in Breslau (unter dem Vorsitze des Herrn Syndikus Anders), in Brieg mit der doppelten Aufgabe, als Lokal- und als Kreis-Hilfs-Verein zu wirken, in Schweidnitz, Wohlau und Landeshut. Dagegen ist es ungeachtet des besten Willens der von Seiten des Direktorii angegangenen einflußreichen Personen noch nicht gelungen in Jauer und Görlitz, wo große Straf-Anstalten, in Glogau und Ratibor, wo Kriminal-Senate, in Liegnitz und Oppeln, wo Regierungen und in den Städten, wo Inquisitoriate befindlich sind, Lokal-Vereine herzustellen. Die Bedeutung dieser Städte ist nicht zu verkennen. Sie werden, wie wir fest glauben, nicht zurückbleiben.

In Betreff der Organisation des Vereines wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß das Direktorium aus vier Abtheilungen, nach den Geschäftszweigen: religiöse Einwirkung auf die Strafgefangenen, angemessene Beschäftigung derselben, Sorge für die Entlassenen und für die Finanzangelegenheiten, besteht. Wir behalten uns vor, auf die Brochüre nochmals zurückzukommen, können aber nicht unterlassen, ihr schließlich einige statistische Angaben über die großen Straf-Anstalten unserer Provinz zu entnehmen: Am 1. Mai d. J. befanden sich im Korrektionshause zu Schweidnitz 516 Detinirte, unter ihnen 75 Weiber. Von denselben waren Rückfällige: 132 zum ersten, 61 zum zweiten, 29 zum dritten Male, und 4 noch öfter. Von 753 Eingelieferten konnten 430 lesen und schreiben, 110 nur mechanisch lesen, 213 weder lesen noch schreiben.

In der Strafanstalt zu Brieg 726 Personen (537 Männer, 189 Frauen.) Unter ihnen 109 zum ersten Male und 154 noch öfter Rückfällige.

In Sagan 257 weibliche Sträflinge, unter ihnen 222 wegen Verbrechen aus Eigennutz, 55 wegen Verbrechen aus Leidenschaft. Rückfällige waren 34 zum ersten, 20 zum zweiten Male, 37 zu öfteren Malen. Verurtheilt waren 17 auf Lebenszeit, 153 von mehr als 1 Jahr bis zu 30 Jahren, 75 auf 1 Jahr und weniger. In der Anstalt erfolgt fortwährend viel Nachfrage nach Entlassenen, um sie als Dienstboten zu miethen. 73 sind bereits auf solche Weise untergebracht.

In Görlitz am 10. April d. J. 515 Sträflinge und Rückfällige, 85 zum ersten, 70 zum zweiten, 37 zum dritten Male, 53 zu öfteren Malen. Ihre Strafzeit belief sich bei:

22 auf die Lebensdauer,
3 auf 30 und mehr Jahre,
17 auf 20 bis 30 Jahre,
68 auf 10 bis 20 Jahre,
37 auf 5 bis 10 Jahre.

In Jauer am 1. Mai d. J. 516 Personen (439 Männer, 77 Frauen). Unter ihnen Rückfällige 253 Männer und 25 Frauen. Verurtheilt waren 22 auf Lebenszeit, 4 über 30 Jahre und 353 von 1 bis 30 Jahren.

Die Musen auf dem Theaterbalcon.

In Nro. 147 d. Zeit. giebt ein Herr Ut. sehr belobigende Notizen über die vier auf dem Balcon des Theaters angebrachten Standbilder. Ohne daß wir uns über deren künstlerischen Werth des Breiteren auslassen, wollen wir uns hier doch eine Bemerkung erlauben. Wenn Herr Mächtig, in Betreff der äußeren Form eine erkennungswerthe Arbeit zu Tage gefördert hat, so ist es nur zu bedauern, daß derselbe durch sie seinen Namen nicht auf die Nachwelt bringen wird. — Arbeiten aus gebranntem Thon, wenn diese, wie hier der Fall, der Witterung preisgegeben werden, sind nur so lange schön anzusehen, als sie neu sind; denn sobald

die Sonne die Fettigkeit des Oelanstrichs ausgesogen hat, äußert die Witterung einen so nachtheiligen Einfluß auf solche Arbeiten, daß nach Verlauf von einiger Zeit, die einzeln aufgetragenen Theile, wie dies beim Modelliren nicht anders der Fall sein kann, sich abblättern. Zum Beweise dafür beliebe man sich das Standbild Friedrich Wilhelm II. auf der Wiese hinter Scheitnig in Augenschein zu nehmen; dasselbe ist auch aus gebranntem Thon gefertigt und spricht deutlich dafür, wie wenig derartige Arbeiten dem Zahne der Zeit zu trotzen vermögen. Wären die Figuren, die gegenwärtig den Theaterbalcon zieren, aus Stein durch den Meißel ausgeführt, so würden sie nach Jahrhunderten noch als Denkmal der Bildhauerkunst unserer Zeit vorhanden sein. Auch der Meißel, von geschickter Hand geführt, vermag es, eben so gefällige Formen zu bilden, als der Modelleur in Thon, und sicher ist jene Arbeit schwieriger, als diese. Daß es uns an Künstlern in diesem Fache auch hier nicht fehlt, beweisen die zierlichen Arbeiten an den Consolen des im Bau begriffenen General-Commando-Gebäudes. Diese eben so kunstgerechte als saubere Arbeit ist das Werk unsers wackeren Bildhauers Grimme und es wird gewiß noch seine verdiente Anerkennung finden, wenn die zarten Thonmusen längst verfallen und zerstückelt in einem Winkel des Theaterbodens der Vergessenheit übergeben sein werden.

—r.

Die fernere Entwickelung der Nachttelegraphie.

Mit wahrer Genugthuung vernehmen wir, daß die Treutlersche Nachttelegraphie immer mehr die Anerkennung findet, die ihr von Hause aus in einem Zeitalter zugesichert war, welches keine wichtige, mit großen praktischen Folgen verbundene Erfindung, zumal auf dem Gebiete des socialen Verkehrs, unbeachtet lassen dürfte. In der That braucht man nur etwas in diese neue Erfindung eingeweiht zu sein, um ihr sofort eine lange Zukunft zu prophezeien. Die competentesten Beurtheiler räumen ihr ein, daß sie dem Prinzipe nach im hohen Grade geistvoll und einfach, in der Anwendung leicht ausführbar und frei von den Hindernissen sei, die man sich mit Nachttelegraphie so leicht verbunden denkt. Die Unterhaltungs-Kosten sind notorisch so gering, daß sie fast gar nicht in Betracht kommen. Die Besorgniß, daß die Vorrichtung als Telegraphenlinie auf große Entfernungen dem Hindernisse des Nebels unterliegen könnte, schwindet mehr und mehr, wenn man die Masse der Lichtentwickelung in Betrachtung zieht, jedenfalls dürfte dies nur bei ungewöhnlich starken Nebeln und auf den kurzen Entfernungen, bei Eisenbahnen auch dann nicht, so leicht erfolgen.

Die erfreuliche Veranlassung zu diesen unsern Worten gab der Umstand, daß die Freiburg-Breslauer Eisenbahn-Gesellschaft zuerst über den Gebrauch des Nachttelegraphen mit Hrn. Treutler contrahirt hat. Wir hegen mit voller Zuversicht die Ueberzeugung, daß eine kurze Zeit der praktischen Anwendung im Großen genügen wird, der Erfindung überall den Eingang zu verschaffen, den sie um so mehr verdient, als der Erfinder durch rastlose Bemühung ihr immer mehr Präcision und Leichtigkeit zu verschaffen strebt. Auch Seitens unserer Regierung ist nunmehr die Sache ernstlicher aufgenommen, und Ref., der Gelegenheit hatte, ein für das Kriegsministerium angefertigtes Modell im Großen zu sehen, kann — so weit seine Kenntniß in solchen Dingen reicht — versichern, daß nichts zu wünschen übrig bleibt. In einer zufällig genommenen Entfernung von 500—600 Schritt — wobei es nicht zweifelhaft blieb, daß sie eben so gut das drei- und vierfache hätte betragen können, was für das bewaffnete Auge eine nach Meilen zu veranschlagende Entfernung geben dürfte — operirten die beiden Feuer-Arme — das Modell ist nämlich zweiarmig und dazu bestimmt, 21 Zeichen als Buchstaben des Alphabets zu signalisiren — mit außerordentlicher Präcision Schärfe und Klarheit. In wenig Augenblicken war ein vollständiger Satz nach den einzelnen Buchstaben mitgetheilt. Natürlich können diese Zeichen nach Belieben in ihrer Bedeutung verändert werden, um fremdes Verständniß fern zu halten. Mit ihm verbunden sind alle Bequemlichkeiten der Tagtelegrahhen, daß z. E. der Arbeiter vom Zimmer aus den Armen durch einen Druck die beliebige Richtung zu geben vermag, welche, mit einem Rucke der scharf einspringenden Arme bezeichnet, bis zur neuen Veränderung fest verharrt, so daß ein selbst für das Auge höchst wohlgefälliges Spiel resultirt.

Bevor nun diese neue Erscheinung die Blicke des Auslandes auf sich zieht, was nicht füglich ausbleiben kann, wünschen wir sehnlichst, daß dem Vaterlande vorzüglich aus der Erfindung der Nutzen erwachse, den sie ohne Zweifel mit sich führt. Was aber dem fruchtbaren, der Erfindung zum Grunde liegenden Prinzipe im Laufe der Zeit für anderweitige Anwendungen zum Nutzen und zur Ergötzlichkeit entkeimen werde, das liegt im Schooße der Zukunft. So viel ist sicher, daß die Pyrotechnik nicht lange anstehen wird, eine Erscheinung in ihr Gebiet zu ziehn, welche ihre zauberischen Lichtgestalten ins Unendliche vermehren und verschönern kann.

Mannigfaltiges.

— Am 21sten v. M. beging in Berlin der General-Major von Puttkammer, erster Kommandant dse Invalidenhauses, die gewiß höchst seltene Erinnerungsfeier an seinen vor 70 Jahren erfolgten Eintritt in den Offiziersstand. Se. Majestät der König geruhten dem 90jährigen Greise den Charakter als General-Lieutenant beizulegen, und zugleich eine kostbare Tabatière mit Allerhöchstdero Bildniß, reich in Brillanten, hinzuzufügen.

— Man liest in der Hamb. N. Ztg.: Auf die Anfrage des Herren L. O. antworten wir, daß uns Ihre angedeuteten Zusendungen, wenn sonst geeignet, willkommen sein werden. Was aber Ihre Furcht anlangt, als ob wir zuweilen freien Platz in unserer Zeitung ließen aus Mangel an Material, so ist diese Ansicht dahin zu berichtigen, daß diese weißen Stellen nicht aus Mangel, sondern aus dem Zuviel entstehen. Glauben Sie aber nicht, daß das Publikum solche Lücken übel aufnehmen könnte. Das gebildete Publikum versteht solche weiße Stellen sehr gut, weiß, daß hier ewige Wahrheiten mit unsichtbarer Dinte geschrieben sind, und weiß sie sehr gut zu entziffern. Solche weiße Felder bezeugen unsere Farbe, sind unser Wappen.

Die Red. der Hamb. N. Z.

— Der berühmte Componist Spohr ist am 24sten v. M. in London eingetroffen auf Veranlassung einer Einladung des philharmonischen Vereins, um die Aufführung seines Oratoriums, „der Fall Babylons“, zu dirigiren. Der Componist erscheint nach 23 Jahren wieder in einem Londoner Orchester.

— Der Kleidermacher für Civil und Militär, Herr J. Franzen in Berlin, empfiehlt in den „Berlinischen Nachrichten“ als neueste Mode O'Connell-Fracks und Röcke!

— Kürzlich waren die Bauern auf einem Meierhofe in Creed Zeugen eines merkwürdigen Kampfes zwischen einer Henne, die sich einiger jungen Enten angenommen hatte, und einer großen Ratte, die, plötzlich hervorstürzend, mit einer der jungen Enten davon eilen wollte; aber die Henne eilte, den Diebstahl bemerkend, sogleich herzu und griff die Ratte mit solchem Eifer an, daß diese die Ente los ließ, und sich gegen sie vertheidigte. Nach einem hartnäckigen Kampfe von mehren Sekunden pickte die Henne der Ratte beide Augen aus; letztere suchte sich, ganz unfähig gemacht, zu retten, allein die Henne folgte ihr beständig und fiel mit einer solchen Wuth über die Ratte her, daß sie todt auf dem Platze blieb.

— Die berühmte Pariser Wahrsagerin Lenormand ist in einem Alter von 72 Jahren gestorben; sie soll ein Vermögen von 500,000 Fr. hinterlassen, welches ein Neffe, Offizier bei der Afrikanischen Armee, erbt.

— Man meldet aus Dresden, 29. Juni: „Wir beerdigten diesen Morgen um 8 Uhr die sterbliche Hülle des Dichters des Freischütz: Friedrich Kind. Nur von wenigen Freunden begleitet, nahm das Grab ihn auf, und Friedrich Kuhn, ihm als Freund und Dichter vertraut, sprach einige tiefgefühlte Worte an demselben. Er war am 25. Juni des Abends nach 9 Uhr sanft dahingeschieden, eben als im Schauspielhause die hundert und zwölfte Vorstellung seines Freischütz zu Ende ging. So wurde er auch heute, als am Tage vor dem Redactionswechsel der Abendzeitung, die er im Jahre 1817 mit Th. Hell begründet hatte, beerdigt. Fr. Kind war zu Leipzig am 4. März 1768 geboren.

— So eben ist bei Fr. Chr. Wilh. Vogel in Leipzig erschienen: „Pförtner-Album,“ oder Verzeichniß sämmtlicher Lehrer und Schüler der k. preuß. Landesschule Pforta vom J. 1543 bis 1843. Eine Denkschrift rc. v. Dr. C. F. G. Bittcher, Adjunct und zweiter Geistlicher das. Sie enthält VIII und 568 S. in 8. Davon geben 547 Seiten Nachricht über die seit 1543 bis jetzt zu Pforta aufgenommenen 9921 Schüler, über ihre Schicksale und Wirksamkeit im Leben, die übrigen aber über die 258 Lehrer.

— In dem Karmeliter-Gefängniß zu Koblenz ist kürzlich nach 32jähriger Gefangenschaft ein Mann gestorben, bekannt unter dem Namen: „der alte Franzose mit dem weißen Bart.“ Im Jahre 1811 wurde er in der Uniform eines französischen Dragoners in dem Walde schlafend gefunden, und als Deserteur verhaftet. Er erklärte daß er Antonio Alivera heiße, aus Aosta in Piemont gebürtig, und wegen öfterer Anfälle von Wahnsinn mit einer Pension entlassen worden sei. Er blieb bis 1815 im Gefängniß; in diesem Jahre kamen sein Vater und Oheim, wirkten seine Freilassung aus, und nahmen ihn mit fort. Nicht weit von Koblenz verließ er sie jedoch, kehrte ins Gefängniß zurück, und bat um die Erlaubniß, in seinem früheren Quartier zu bleiben. Dieß wurde ihm gestattet. Er kam nun 28 Jahre lang — obgleich es ihm nicht verwehrt war — nicht aus seiner Zelle heraus, und verlangte diese Zeit über niemals Licht oder Feuer. Er beschäftigte sich mit Verfertigen von Haarringen, elfenbeinernen Fingerhüten und anderen Kleinigkeiten; da er sich seinen Bart nie abnehmen ließ, und von hohem Wuchse war, hatte er ein sehr ehrwürdiges Aussehen. Er starb 71 Jahr alt, und hinterließ ein kleines Vermögen von 1000 Thalern, die Frucht seiner Ersparnisse.

Berichtigung. Wir bitten den freundlichen Leser, die letztere Hälfte des Artikels, aus „Posen vom 20. Juni“ datirt (S. 1204 der gestr. Ztg.), zu streichen, da er in seinem jetzigen Zusammenhange keinen Sinn hat.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Bürgerliches Königsschießen.

Zufolge hoher Genehmigung Seitens der resp. königlichen und städtischen Behörden, wird das diesjährige bürgerliche Königsschießen am 9ten d. Mts. in gewöhnlicher Art stattfinden,

Indem wir dieses hiermit zur Kenntniß unserer geehrten Herren Mitbürger bringen und einer lebhaften Theilnahme an diesem Bürger-Feste entgegen sehen, bemerken wir zugleich: daß die Emolumente des Schützen-Königs außer einer goldenen Medaille, 50 Rthl. betragen.

Für diejenigen Herren, welche nicht mit eingeschossenen Gewehren versehen sein sollten, diene zur Nachricht: daß der Büchsenspanner am Schießwerder gegen eine angemessene Vergütigung mit eingeschossenen Büchsen jederzeit zu Diensten stehen wird.

Das Schießen beginnt Montag den 10ten Vormittags um 8 Uhr und endet Mittwoch den 12ten Nachmittags um 4 Uhr. Breslau, den 2. Juli 1843.

Die Cassirer und Aeltesten des bürgerlichen Schießwerders.

In der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Aderholz**, in Neisse bei Hennings zu haben:

Der Allerseelen-Sonntag,

oder

Die Macht der Leidenschaften.

Eine Erzählung

aus der französischen Schreckenszeit und dem korsischen Befreiungskampfe.

Für die reifere Jugend.

Von dem Verfasser der „Kinder der Wittwe."

Mit einem Stahlstiche. Geh. 18¾ Sgr.

Der Herr Verfasser machte sich in diesem Werkchen zur Aufgabe, zu zeigen, wohin ungezügelte Leidenschaften Den führen, der nie mit der Kraft des höhern Willens ihrer finstern Gewalt widerstanden, um so der reifern Jugend den Spiegel der Selbsterkennung vorzuhalten. Der Styl in dieser auch für **Erwachsene höchst interessanten** Erzählung ist korrekt und die Sprache poetisch schön zu nennen.

Begegnisse eines jungen Thierquälers,

oder:

„Der Gerechte erbarmt sich auch seines Thieres."

Eine neue Erzählung für die Jugend.

Vom Verfasser des „Glockenbuben."

Mit einem Stahlstiche. Geh. 11¼ Sgr.

Der durch seine **„Wandergesellen"**, **„neue Erzählungen"**, **„Edmund und Julius** oder **Die Folgen des Neides und der Verläumdung"** als tüchtiger Erzähler bekannte Verfasser zeigt in dieser neuesten Erzählung das Abschreckende und Sündhafte der Thierquälerei und ihre oft schrecklichen Folgen.

Die Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung

F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring 52,

empfiehlt ihr

reichhaltiges, durch ausserordentliche Anschaffungen bedeutend vermehrtes, aus 45,000 Werken bestehendes

Musikalien-Leih-Institut

zur geneigten Beachtung. — Nur eine fortwährend steigende Theilnahme der hochverehrten Kunstfreunde Schlesiens an diesem Unternehmen hat es der unterzeichneten Handlung möglich gemacht, das oben genannte Institut in allen Zweigen der musikalischen Literatur so zu vervollständigen, dass fast alle bedeutenden Werke mehrfach in demselben vorhanden sind. **Die Bedingungen** sind so billig gestellt, dass selbst weniger Bemittelte sich den Genuss der Theilnahme an diesem Musikalien-Leih Institut nicht versagen dürfen. **Auswärtige** werden selbst für die bedeutendste Entfernung durch eine weit grössere Anzahl Musikstücke, als sie nach den, den Catalogen vorgedruckten Bedingungen zu fordern haben, für die Portounkosten entschädigt.

Die Cataloge werden jedem Theilnehmer **gratis** verabreicht.

Diejenigen Musikalien-Abonnenten, welche zugleich an der **deutschen, französischen, englischen, polnischen und italienischen Lesebibliothek oder Journal-Lesezirkel** theilnehmen, erhalten um die Hälfte mehr Musikstücke auf einmal, als sie nach den gedruckten Bedingungen zu verlangen haben.

F. E. C. Leuckart.

Bekanntmachung.

Die beiden, den Gastwirth Gogelschen Eheleuten hierselbst gehörigen — Nr. 93. 99 des Hypothekenbuchs — am Schießwerder und in der großen 3 Lindengasse, auf dem ehemaligen Stadtgute Elbing gelegenen Grundstücke, von denen das erstere auf 5028 Rtlr. 17 Sgr. 3 Pf., und das andere auf 2275 Rthlr. 17 Sgr. 10 Pf. gerichtlich abgeschätzt ist, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Der Bietungs-Termin steht am

29. November d. J. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker im Parteienzimmer an.

Taxe und Hypothekenscheine können in der Registratur eingesehen werden.

Auch werden der Stadt-Land-Güteramts-Kopist Johann Carl Friedewald oder dessen Erben hiermit vorgeladen.

Breslau, den 12. Mai 1843.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Vor Theilung und Ausschüttung der Gutspächter Wilhelm Peiskerschen Nachlaßmasse werden alle etwa noch vorhandenen unbekannten Gläubiger aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen binnen 3 Monaten, und spätestens

den 11. September früh um 9 Uhr in Neisse

bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, widrigenfalls mit Ausschüttung der Masse verfahren, und sie mit ihren Ansprüchen an jeden einzelnen Erben werden verwiesen werden. Neisse, den 24. Mai 1843.

Das Gerichts-Amt des Rittergutes Kleinzindel.

Gründlichen Unterricht im

Französischen

ertheilt, 16 Stunden 1 Rthlr., **C. Böhm,** geprüfter Lehrer, Neuweltgasse Nr. 36, im goldnen Frieden, eine Treppe, vorn heraus.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** erschienen so eben in neuen Auflagen:

(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

Harnisch, Seminar-Direktor, Dr., Erstes Lese- und Sprachbuch, oder Uebungen, um richtig sprechen, lesen und schreiben zu lernen. Mit Zuziehung mehrerer Schulmänner für Volksschulen herausgegeben. **27** Aufl. 5¼ Bog. 8. 2 Sgr.

Desselben Zweites Lese- und Sprachbuch, oder Uebungen im Lesen und Reden, Schreiben und Aufschreiben, Begreifen und Urtheilen. Mit Zuziehung mehrerer Schulmänner für gelehrte, Bürger- und Volksschulen herausgegeben. **9te, sehr verbesserte** Aufl. 23 Bog. 8. 10 Sgr.

Desselben Handbuch für das deutsche Volksschulwesen, den Vorstehern, Aufsehern und Lehrern bei den Volksschulen gewidmet. **Dritte** Aufl. 37½ Bog. 8. 1 Rtlr. 5 Sgr.

Neueste Literatur,

vorräthig bei Graß, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, und Oppeln Ring Nr. 49.

Ausrechner, kleiner, nach Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, von Pfennig zu Pfennig bis zu zehn Silbergroschen und von da ab von Silbergroschen zu Silbergroschen bis zum vollen Thaler steigend. Ein unentbehrliches Handbuch beim Ein- und Verkauf für jeden Geschäftsmann. Nebst verschiedenen Geld-Reduktions-Tabellen. Geb. 10 Sgr.

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz. 7te verm. Aufl. Von Dr. Heubner. Heft 1—4. Pro 12 Hefte Preis 4 Rthlr.

Dittmar, die Heeres-Ergänzung im Frieden. Eine Sammlung der darüber bestehenden offiziellen Vorschriften. Geheftet. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Gonzenbach, Dr. v., Darstellung der Handelsverhältnisse zwischen der Schweiz und Frankreich während des Jahres 1840. 4. Geh. 20 Sgr.

Günther, The little American, der kleine Amerikaner; ein leichtes Hülfsmittel, in welchem nach einer neuen Methode alle Redetheile stufenweise angeführt und durch passende Beispiele, nebst richtiger Aussprache, praktisch erläutert worden sind, um in kurzer Zeit einen Jeden in den Stand zu setzen, sich den Amerikanern verständlich zu machen. Meinen braven Landsleuten gewidmet. 6te Aufl. Geh. 5 Sgr.

Hagemeister, v., des Rohrzuckers Erzeugung, Verbrauch und Verhältniß zum Rübenzucker. Ein staatswirthschaftlicher Versuch. Geh. 22½ Sgr.

Holz-Taxator, der schnelle. Ein unentbehrlicher Rathgeber bei Holzversteigerungen, um jeden Holzstamm augenblicklich nach seinem Kubik-Inhalte und nach seinem Werthe taxiren zu können. Geb. 10 Sgr.

Kirchhoff, der Kartoffelbau mit seinen zeitgemäßen Sorgen, letztere gemildert durch natürliche Beweismittel und eine anpassende Cultur zur Zeit des gegenwärtigen unsichern Gedeihens, als ein Rathgeber für Jedermann, unter Hinweisung auf mehrere noch wenig bekannte Cultur-Methoden. Geh. 7½ Sgr.

Knorr, v., Ansichten eines Nichtüberzeugten über Baucher's durch einen Ueberzeugten aus dem Französischen übersetzte Methode der Reitkunst nach neuen Grundsätzen. Geh. 7½ Sgr.

Krüsi, meine Bestrebungen und Erfahrungen im Gebiete der Volkserziehung, dargestellt in Briefen an Freunde. 1r Theil. Geh. 20 Sgr.

Lämmerhirt, Handbuch über die Anzucht aller Arten von Bäumen des Kern- und Steinobstes, so wie der zweckmäßigen Veredelung und fernern naturgemäßen, wie auch kunstgerechten Behandlung derselben. Mit 5 lithogr. Tafeln. Geb. 1 Rtlr.

Bau-Verdingung.

Der Neubau einer massiven Verröhnung am Steinauer Neumühl-Graben, veranschlagt auf 184 Rthl. 28 Sgr. 2 Pf., soll dem Mindestfordernden zur Ausführung übergeben werden. Hierzu steht ein Licitations-Termin auf den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr im Geschäfts-Lokale des Unterzeichneten an, zu welchem qualifizirte Bau-Unternehmer eingeladen werden.

Steinau, den 1. Juli 1843.

Der Wasserbau-Inspektor Anders.

Auktion.

Am 5ten Juli c., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und 26 Ctr. Backobst, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 29. Juni 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Oeffentlicher Dank.

Meinen innigsten Dank dem Erfinder der Rheumatismus-Amuletten, welcher ich mich durch das Commissions-Lager des Herrn **Eduard Groß** bedient, und mich von dem sehr schwer leidenden Anfall innerhalb 5 Stunden gänzlich befreit haben. Solches zum öffentlichen Dank.

Quirinus Walter,
Ohlauerstr. Nr. 77.

Oeffentliche Danksagung.

Die Anzeige des Kaufmann Hrn. Eduard Groß in Breslau wegen den

Rheumatismus-Amuletts

veranlaßte mich, in der Hoffnung, meinen gräßlichen Schmerzen durch dieses Mittel kräftig entgegenzuwirken, 4 Stück von diesen Elektrizitätsableitern bei oben genanntem Hrn. Ed. Groß, am 29. Juni für den billigen Preis von 10 Sgr. holen zu lassen, und bin Gott sei Dank nach **2 Tagen** von meinen unsäglichen Schmerzen, zur Freude meiner Familie, befreit worden, was ich hiemit öffentlich für ähnlich Leidende bekannt zu machen für meine Pflicht halte.

Bernstadt, den 1. Juli 1843.

Wildprethändler **Wilhelm Fritsch.**

Wohnungs-Anzeige.

Eine freundliche trockene Wohnung, vorn heraus, mit Meubles, ist, für ein oder zwei Herren, sehr billig zu vermiethen, und gleich zu beziehen, Schuhbrücke Nro. 32 bei

W. Kuhfahl, Schuhmachermeister.

Das Handlungslokal nebst Inventarium

auf der Ursulinergasse Nr. 6, Ecke der Schmiedebrücke, ist bald oder zu Michaelis zu vermiethen und das Nähere daselbst zwei Stiegen hoch, Nachmittags von 4—7 Uhr, zu erfahren.

Das an einer sehr lebhaften Straße, eine Meile von Reichthal entfernt liegende, viel besuchte Wirths-Haus von Trzcinnica und Pietrowka wird Michaeli 1843 pachtlos.

Cautions und zahlungsfähige, so wie mit ordentlichen Führungs-Attesten versehene Pacht-Liebhaber können die näheren Verpachtungs-Bedingungen bei dem dasigen Wirthschafts-Amt einsehen.

Es ist am vorigen Sonnabend den 1. Juli in einer hiesigen Handlung von einem Herrn ein Paquet mit 2 Schlipsen und 3 seidenen Tüchern liegen gelassen worden. Man bittet, selbiges Herrenstraße 20 im Comtoir abzugeben.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung S. 1211, in der Anzeige des Hrn. S. S. Peiser, soll es heißen: Haubenzeuge für 1 und 2 Sgr. die Elle, statt 1 Rthl. 2 Sgr.

Heute Dienstag sechstes:

Subscriptionsconcert,

bei ungünstiger Witterung findet solches im Saale statt.

Reisel, Cafetier, Mauritiusplatz Nr. 4.

Zuckerrüben-Pflanzen offerirt von heut an das Dominium Klein-Gandau.

Ein Rthlr. Belohnung

erhält der Finder eines braunseidenen großen Umschlagetuches mit carmoisinrothen Blumen, welches in der Nacht von 2ten zum 3ten d. Mts. auf dem Wege vom blauen Hirsch zur Graupen-Straße verloren ging, wenn er es Graupenstraße Nr. 12 par terre abgiebt.

Handlungs-Lokal

zu vermiethen und Michaeli a. c. zu benutzen ist Reuschestraße Nr. 51 das von den Herren Westphal und Sist jetzt innehabende Tabaks-Gewölbe nebst Keller und Remise. Nähere Auskunft Ring Nr. 46, im Porzellangewölbe zu erfahren.

Remisen

sind Reuschestraße Nr. 51 zu vermiethen und Michaeli zu benutzen.

Nähere Auskunft ist Ring Nr. 46, im Porzellangewölbe zu erfahren.

Gasthofs-Empfehlung.

Am ersten Juli d. J. habe ich den **Gasthof zur goldenen Krone in Zobten** pachtweise übernommen, und mich bemüht, die Einrichtung zur Aufnahme des geehrten Publikums bestmöglichst zu treffen. Auch wird es mein Bestreben sein, durch gute Speisen, prompte und reele Bedienung allen Anforderungen zu entsprechen und bitte deshalb um geneigten Zuspruch.

Zobten im Juli 1843.

Carl Buchwald.

Neue Englische Matjes-Heeringe

empfing per Extra-Jacht und empfiehlt in ganzen und getheilten Tonnen, als auch Stückweise, billigst:

J. Müller, am Neumarkt.

Zu vermiethen

ist Nikolaistraße Nr. 78, im ersten Viertel des Ringes, eine Wohnung von zwei Stuben, im zweiten Stock, vorn heraus.

Zu vermiethen

ist Catharinen-Straße Nr. 2 der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben, 1 Alkove, 1 Küche und Bodengelaß. Das Nähere beim Eigenthümer, Heiligegeiststraße Nr. 1.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Weidenstraße Nr. 31 der erste Stock, bestehend aus vier Stuben, Alkove, Mädchenstube, Speisekammer und Küche.

Zu verkaufen

4 Stück verschiedene Bettsäcke, zu 2 Gebett enthaltend, wie auch Reisekoffer, Kupferschmiedestraße Nr. 43 im Meubles-Gewölbe.

Klosterstraße Nr. 9 sind zwei kleine Wohnungen zu vermiethen.

Zu vermiethen zwei Stuben nebst Küche an einen stillen Miether, Termino Michaelis, Taschenstraße Nr. 14.

Ein Quartier von drei Stuben, heller Küche und sonstigem Zubehör, ist an eine kinderlose stille Familie zu vermiethen. Näheres Ohlauerstr. Nr. 44 im Comptoir.

Klosterstraße Nr. 80 ist eine herrschaftliche Wohnung von 5 Stuben nebst Beigelaß, so wie auch mit oder ohne Stallung und Wagenplatz sofort zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Das Nähere beim Haushälter Berger, im Hofe links, zu erfragen.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen im ersten Stock, vorn heraus, 2 Stuben, 1 Alkove, Küche und Zubehör, Hummerei Nr. 15.

Am Stadtgraben Nr. 5 steht ein starker Einspänner, Wallach, 6 Jahr alt, nebst kleinem leichten offenen Wagen und vollständigem Geschirr zum Verkauf.

Giesmannsdorfer Preßhefe

von vorzüglicher Qualität offerirt:

Burkert, Oderstraße Nr. 24, im Hofe eine Treppe hoch.

Albrechts=Straße Nr. 34

ist der zweite Stock zu vermiethen und Termin Michaeli zu beziehen.

Ein Schlagstein nebst einem nicht über 10 Pfd. schweren Hammer für einen Buchbinder wird zu kaufen gesucht. Nikolai = Straße Nr. 52, beim Wirth.

Nicht zu übersehen.

Ein Knabe rechtschaffener Eltern, von Auswärts, wünscht bei einem Sattler= oder Riemermeister als Lehrling ein Unterkommen.

Näheres zu erfahren Sandstraße Nr. 12, im Gewölbe bei Herrn Gottwald.

Zu vermiethen sind Gartenstraße Nr. 21 einige Quartiere, das Nähere daselbst im Gewölbe.

Breitestraße Nr. 4/5, in der dritten Etage des Seiten = Gebäudes, eine freundliche, leicht heizbare Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Kochstube und Beilaß, das Nähere beim Haushälter daselbst.

Eine elegante Stube nebst Kabinet im ersten Stock ist für eine einzelne Person sogleich zu vermiethen. Nikolaistraße Nr. 52.

Verloren.

Am 1. Juli Nachmittags gegen halb 4 Uhr ist auf der Straße von Carlsruhe nach Brieg, etwa ¾ Meilen von ersterem Orte entfernt, ein kleiner schwarz lederner Mantelsack verloren gegangen, worin sich nächst andern Gegenständen, folgende Papiere von Werth bestanden:

1) der schlesische Pfandbrief Nr. 31, Sackerau, Oels=Bernstädter Kreis über 300 Rtl.
2) Posener Zins=Coupons, 12 Stück, mit mit 2 Stich=Coupons, im Werthe zu 200 Rthl.,
3) zwanzig Stück voll eingezahlte Interims=Aktien zur Breslau=Freiburg=Schweidnitzer Eisenbahn, Nr. 177 und 178, Nr. 5456 bis incl. 5462, Nr. 5778 bis incl. 5788.

Den Finder ersuche ich, die genannten Papiere entweder in der Hauptkasse der Bresl. Freiburg = Schweidnitzer Eisenbahn = Direktion, oder bei mir, gegen eine angemessene Belohnung abzugeben, und warne vor dem Ankaufe der sub Nr. 1 und 3 genannten Papiere, indem besonders in Bezug auf obige Eisenbahn=Aktien bereits die Veranstaltung getroffen ist, daß auf diese Nummern weder Zinsen gezahlt, noch die Original=Aktien ausgetauscht werden.

Carl von Wagenhoff,
Premier=Lieut. 23. Infanterie=Regiments, kommandirt in Carlsruhe.

Entgegnung.

Auf die Annonce meines Bruders **Salomon Simmel** jun. vom gestrigen Dato, erwidere ich hiermit: daß ich bis Mitte vor. Monats in seinem Auftrage Geschäfte gemacht und Gelder einkassirt habe, daß wir von da ab uns separirt haben und ich jetzt auf eigne Hand mein Geschäft betreibe, wobei ich es mir zur Pflicht mache, mit der größten Reelität zu verfahren.

Breslau, den 4. Juli 1843.

Wilhelm Simmel.

Verkauf

von gut conservirten Kachelöfen, Thüren und Fenstern mit Beschlag und Verglasung und andern Baustücken, von heute ab, wegen Abbruch in Nr. 3 der Harrasgasse, den 4ten Juli 1843.

Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben und Alkoven, ist in der Gartenbesitzung, Paradiesgasse Nr. 3 vor dem Ohlauer Thor, Term. Michaeli zu vermiethen und zu beziehen.

Zu vermiethen

ein Gewölbe nebst Stube, Ohlauer Straße Nr. 24, **baldigst** oder zu Michaeli d. J. zu beziehen.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist auf der Weißgerbergasse Nr. 50, eine Stiege hoch, eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör, das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Zum großen **Wels=Essen** ladet auf Dienstag, den 4. d. M. ganz ergebenst ein

Steinig, Cafetier, im grünen Schiff an der Oder.

Ein guter renommirter **Oekonom**, der die besten Zeugnisse hat, und von hohen Personen gut empfohlen wird, sucht bei der Oekonomie einen Inspektor = Posten zu bekleiden. Das Nähere ertheilt

A. Lukas, Agent, Büttnerstr. Nr. 28.

Hummerei Nr. 17 ist der 3te Stock, bestehend aus 3 Stuben, Kabinets, Küche, Keller und Bodengelaß, zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen.

Nikolai=Straße Nr. 79, nahe am Ringe, ist der erste und dritte Stock zu vermiethen, Michaeli c. zu beziehen. Das Nähere im Gewölbe.

Zu vermiethen

ist in Nr. 2, **Mehlgasse, Odervorstadt**, an einen stillen Miether, die bequeme Wohnung im ersten Stock, bestehend in 2 Vorder=, 1 Hintenstube, 1 Kabinet und großem verschließbaren Entree, mit erforderlichem Beigelaß, von Michaeli a. c. ab, für 85 Rthl. Das Nähere hierüber Hummerei Nr. 52, im ersten Stock.

Eine freundliche Stube und Alkove, mit auch ohne Möbel, ist sofort zu beziehen und das Nähere zu erfragen bei Reisel, Cafetier, Mauritiusplatz Nr. 4.

Ketzerberg Nr. 21, ist eine Parterre= und eine Wohnung in der dritten Etage für stille Miether zum Michaelis=Termin zu beziehen.

Einige grössere und mittlere Wohnungen sind Wallstrasse Nr. 13 und 14 zu vermiethen und Term. Michaeli c. zu beziehen.

Neumarkt Nr. 14 ist die dritte Etage zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Die Lohnkutscher=Gelegenheit

Langeholz = Gasse Nr. 3, ist Term. Michaelis zu vermiethen.

2200 Rthl.

werden zur ersten Hypothek gegen 5 pCt. bald gesucht auf ein Grundstück, welches 6000 Rtl. werth ist und mit 4000 Rtl. in der Feuerkasse steht. Näheres bei **J. E. Müller**, Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Zu vermiethen und Michaely c. zu beziehen ist ein Quartier von 3 Stuben und Beigelaß Matthiasstraße Nro. 66.

Angekommene Fremde.

Den 2. Juli. Goldene Gans: Hr. Land= u. Stadt=G.=R. Winterfeld a. Goldberg. Hr. Gymnasial=Dir. Engelhardt aus Danzig. Hr. Kaufm. Patzschke aus Nürnberg. Frau Gutsb. Michaelis a. Posen. Hr. Staats=Referend. v. Gerlicz a. Warschau. HH. Gtsb. Wosowies aus Polen, v. Gräve aus Borek, Polko a. Ratibor. Hr. Ob.=Amtm. Braune a. Nimkau. Hr. Rent. Baker a. London. — Hotel de Silesie: Hr. Kammerherr Bar. v. Reibnitz u. Hr. Hofr. Riebel a. Karlsruhe. Hr. Kaufm. Büttner a. Grottkau. Hr. Ob.=Amtm. Heitz a. Dyhernfurth. Hr. Maj. Gerwien a. Neisse. Hr. Gutsb. Wiese a. Rengersdorf. — Weiße Adler: Hr. Hofjägermeist. Gr. zu Solms a. Dessau. Hr. Partik. Baasch a. Hamburg. Hr. Just.=Komm. Menzel a. Hirschberg. Hr. K. K. Kr.=Kommissar. Hein a. Olmütz. HH. Kaufl. Sigrist a. Magdeburg, Avenarius a. Rüdesheim. — Deutsche Haus: Hr. Wirthsch.=Insp. Megede a. Lampersdorf. Hr. Gutsb. Thiele a. Schumm. Hr. Pfarrer Cogho a. Guhrau. Hr. Kaufm. Prohl aus Königsberg. — Blaue Hirsch: Hr. Dir. Unger a. Neudeck. Fr. Einwohnerin Gerytz aus Warschau. — Zwei goldene Löwen: Hr. Lieut. Schrötter a. Brieg. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Hocke a. Pfaffenmühle. Hr. Maj. Bar. v. Brandenstein aus Liebau. Hr. Fabrik. Steinberg aus Gnadenfrei. — Rautenkranz: Hr. Maler Schubert aus Neisse. — Goldene Löwe: HH. Kaufl. Knothe u. Jonscher a. Ottmachau. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Engländer a. Oppeln, Weiß a. Kosel. Fr. Kaufm. Hülse a. Bunzlau. — Königs=Krone: Hr. Partik. Trautvetter aus Reichenbach. — Weiße Roß: HH. Kaufl. Kreutzel a. Frankenstein, Fridländer a. Karlsruhe. — Goldene Baum: Hr. Ob.=Amtm. Nitschke a. Dupin. — Gelbe Löwe: Hr. Förster Walther aus Ober=Leipe.

Privat=Logis. Albrechtsstr. 39: Herr Kyntroleur Scholtz a. Goschütz. Frau Lieut. Polacke a. Böhmwitz. — Neue Sandstr. 14: Hr. Maj. v. Schaden a. Glogau. — Stockgasse 17: Hr. Bürgermeist. Langosch aus Trachenberg.

Universitäts = Sternwarte.

2. Juli 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,36	+ 11, 6	+ 9, 8	1, 6	NW 40°	dichtes Gewölk
Morgens 9 Uhr.	9,34	+ 12, 8	+ 11, 5	4, 6	W 66°	
Mittags 12 Uhr.	9,38	+ 12, 0	+ 12, 0	2, 9	WNW 47°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	9,36	+ 12, 6	+ 11, 0	1, 3	W 30°	überz., Regen
Abends 9 Uhr.	8,78	+ 12, 0	+ 9, 2	0, 0	W 28°	

Temperatur: Minimum + 7, 0 Maximum + 13, 6 Oder + 13, 0

3. Juli 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 8,08	+ 11, 6	+ 10, 2	0, 4	W 38°	dichtes Gewölk
Morgens 9 Uhr.	8,42	+ 12, 0	+ 12, 0	2, 0	N 44°	halbheiter
Mittags 12 Uhr.	8,38	+ 13, 0	+ 13, 5	3, 4	NW 43°	dichtes Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	8,72	+ 14, 0	+ 13, 6	4, 2	W 52°	Federgewölk
Abends 9 Uhr.	9,26	+ 13, 2	+ 11, 4	3, 6	W 41°	heiter

Temperatur: Minimum + 7, 2 Maximum + 15, 0 Oder + 13, 0